Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1.20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ und „Amtsblatt der Stadt Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 153 | Montag den 4. Juli 1921 | 48. Jahrg.

Sanktionen und europäische Frage.

Die zweitägige Debatte des Deutschen Reichstags über die Sanktionen scheint erfreulicherweise durch die Entwicklung weit überholt zu sein. Die letzten Nachrichten aus Frankreich lassen, äußerlich wenigstens, erkennen, daß man auch in Frankreich allmählich die Unmöglichkeit der Fortdauer dieser Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland einsieht. Die Äußerungen der französischen Presse, die sich für die Aufhebung aussprechen, haben sich über Nacht gehäuft, und ein Nutzen der Sanktionsdebatte im deutschen Reichstag könnte vielleicht darin gesehen werden, daß sie den französischen Presseorganen eine Handhabe bot, um die Sachlage noch einmal zu überdenken. Andererseits dürfte es feststehen, daß der deutsche Außenminister Rosen die doch als wahrscheinlich vorauszusetzende Genehmigung zur Wiedergabe eines vertraulichen Gespräches zwischen dem deutschen Botschafter in London und Lord Curzon kaum erhalten haben würde, wenn man nicht in London die Überzeugung gehabt hätte, daß über die Sanktionsfrage bereits in günstigem Sinne entschieden sei. Briand hat, wie jetzt bekannt wird, gegenüber dem deutschen Botschafter Mayer als die drei Voraussetzungen für die sofortige Aufhebung der Sanktionen angegeben: die Aburteilung der Kriegsverbrecher in Leipzig, den bündigen Beweis für den festen Willen Deutschlands bei der Reparationsfrage und die restlose Durchführung der Entwaffnung. Frankreich denke nach Ausführung dieser Bedingungen nicht daran, die Sanktionen zu verlängern, so fügte der französische Ministerpräsident ausdrücklich hinzu. Man wird nicht anstehen, zu erklären, daß man mit dieser Entwicklung in Deutschland durchaus befriedigt ist, aber auch diesseits des Rheines eine Bedingung stellt: daß die französische Regierung auch nach ihren Worten handelt. Es steht fest, daß der Herbeiführung des wahren Friedens in Europa bisher kein schwereres Hindernis entgegengestanden hat als gerade die Sanktionspolitik Frankreichs. Fällt dieses Hindernis, so haben wir fraglos einen bedeutenden Schritt zur Wiederherstellung eines annähernd normalen Zustandes im alten Weltteil getan. Gerade die Sanktionen waren es, an denen sich diesseits und jenseits der Vogesen Chauvinismus und Nationalismus gegenseitig aufpeitschten. Auch diese Gefahr für den kommenden Frieden wird an Schärfe verloren haben, wenn die Sanktionen gefallen sind. Deutschland wird es an sich nicht fehlen lassen, um das seine dazu zu tun. Der Beweis dafür liegt schon jetzt vor. Es wird an Frankreich sein, ihn auch seinerseits zu erbringen.

*

Wiederherstellung und deutsche Leistungsfähigkeit.

Der Standpunkt des Garantiekomitees.

Aus dem besetzten Gebiet, 2. Juli. Die Garantiekommission hatte bei ihrer Reise nach Paris eine Konferenz mit den Oberkommissaren der Besatzungsmächte, bei der auch die Frage der „Sanktionen“ besprochen wurde. Mit Ausnahme des französischen Vertreters stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Aufhebung der Sanktionen eine unabwendbare Notwendigkeit sei, wenn Deutschland zahlungsfähig bleiben solle. Die Oberkommissare der Rheinlandkommission unterstützten diese Anschauungen. Nur der französische Kommissar, der Vertreter Tirards, Rousselier, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Sanktionen aufrechterhalten bleiben müßten, weil sonst das Kabinett Briand fiele (!) und eine weit schärfere Richtung in Frankreich ans Ruder käme. Die Garantiekommission wird sich heute nach Paris begeben.

Paris, 4. Juli. Die Garantiekommission veröffentlicht ein amtliches Communiqué, in dem im wesentlichen gesagt wird:

1. Daß der Tarif der Ausfuhr im Sinne des Londoner Zahlungsstatuts genau festgelegt werden müsse. Dabei habe sie gleichzeitig auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die mit der Verwendung der Ausfuhrziffern als Index für die nicht feststehenden Jahreszahlungen verbunden sind. Diese beiden Einwendungen habe die Garantiekommission an die dafür zuständige Reparationskommission weitergeleitet.

2. Daß die Verwendung der Zolleinnahmen zur Sicherstellung der deutschen Zahlungen die Zollpolitik ungünstig beeinflussen müßte. Die Garantiekommission habe Mittel angegeben, um dem abzuhelfen, im übrigen auf den jetzt geltenden Anordnungen bestanden.

3. Daß die 26prozentige Ausfuhrabgabe wegfalle. Die Garantiekommission habe sich aber das Recht vorbehalten, auch diese Bestimmung aufrecht zu erhalten, wenn die nötigen Devisen auf andere Weise nicht zu beschaffen seien.

Die deutsche Regierung habe diejenigen Hilfsquellen angegeben, die nach ihrer Meinung an die Stelle der im Londoner Abkommen vorgesehenen zu treten hätten, wovon die Garantiekommission unter Vorbehalt der oben mitgeteilten Stellungnahme Kenntnis genommen habe. Bei dieser Gelegenheit habe die Kommission die deutsche Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze System der deutschen Zahlungen auf einer gewissen

Festigkeit des Markkurses

beruhe und daß diese wiederum vor allem das Gleichgewicht des Budgets und dementsprechend die nötigen Finanzreformen voraussetze. Endlich habe die Garantiekommission auseinandergesetzt, auf welche Weise sie sich Gewißheit über die Richtigkeit der deutschen Ausfuhr-, Zoll- und Steuerstatistik zu verschaffen gedenke. Das Communiqué fügt hinzu, was das Jahr vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 anlange, so seien die **deutschen Zahlungsverpflichtungen zum größten Teil durch die schon bezahlte eine Milliarde Goldmark, durch Naturallieferungen und das Ergebnis der Ausfuhrabgabe gedeckt,** so daß die deutsche Regierung wahrscheinlich nicht mehr als für 300 Millionen Goldmark ausländische Devisen werde zu erwerben haben. Dabei werde vorausgesetzt, daß die deutschen Statistiken mit den Tatsachen übereinstimmten.

Der Sturz der Mark.

Paris, 4. Juli. Zur ersten Meldung an die neue Note der Garantiekommission weist man in hiesigen Finanzkreisen darauf hin, daß der Sturz der Mark, der sich in den letzten Tagen bemerkbar gemacht hat, nicht allein von den Devisenkäufen der deutschen Regierung herrührt, sondern daß sich eine ungeheure Spekulation von deutscher Seite (?) eingemischt hat. Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung sich beeilt, mitzuteilen, daß Deutschland bis zum 1. Mai 1922 nur noch 300 Millionen Goldmark zu zahlen habe. Auf diese Weise hofft man die weitere Entwertung des deutschen Geldes aufzuhalten.

Der Reichskanzler erneut über Oberschlesiens Recht.

Berlin, 4. Juli. (WTB.) Den Abschluß des gestern in ganz Deutschland begangenen Hilfstages für Oberschlesien bildete eine große Versammlung in der Philharmonie, zu der der Reichskanzler, der Reichspräsident, Minister des Äußern Dr. Rosen und zahlreiche Spitzen der Behörden und Gesellschaft erschienen waren. Nach musikalischen und rezitatorischen Darbietungen erster Künstler ergriff aus der Mitte der Zuhörer der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort und sagte u. a.: Im ganzen deutschen Vaterlande wird heute zugunsten Oberschlesiens ein hoher Tag gefeiert. Wochen, Monate, Jahre der schwersten Opfer hat die oberschlesische Heimat getragen in einer Art, die würdig ist der großen Opfer, die das ganze deutsche Volk seit Beginn des Weltkrieges ertragen hat. Unser ganzes Volk weiß, was opfern heißt. Alle wissen es wohl, von meiner Schwarzwälder Heimat bis ins oberschlesische Volk hinein. Dieser große Körper des Volkes, des 60 Millionen-Volkes, trägt gewiß Tausende von Narben, geschlagen auf hundert Schlachtfeldern, geschlagen in bitterster Not, da die Lebensmittel im Weltkriege in Deutschland zur Neige gingen. Aber unser Volk trägt noch zwei blutige Wunden. Am Rhein ist jene eine Wunde, die unser wirtschaftliches Mark teilweise zerschnitten hat. Dort gelten noch trotz der Annahme des Ultimatums die sogenannten Sanktionen. Oberschlesien ist die zweite große Wunde. Sie könnte heilen, sie könnte geschlossen werden. Es könnte ein Ende gefunden werden in dem blutigen Morden, in dem Raub, dem Zerstören von Dörfern, dem Verbrennen altehrwürdiger Schlösser. Wenn jener Gedanke lebendig würde, der das Streben aller Denker aller Jahrhunderte war, der Gedanke, daß nicht Macht, sondern Recht allein das unglückliche Europa wieder aufrichten kann. Denn solche allein kann niemals die Welt regieren. Der Machtgedanke hat Europa in Schutt und Trümmer gelegt. Die oberschlesische Frage ist mehr geworden als nur ein Objekt der Geheimdiplomatie. Sie ist in gewissem Sinne auch eine Frage für die ganze Welt. Ist es etwa nur Rauch und Schall, daß Gerechtigkeit das Ziel des europäischen Krieges und eines Friedensschlusses sein sollten, und daß die Völker nicht wie Schachfiguren verschoben werden sollen? Soll das demokratische Prinzip der Selbstbestimmung der Völker nur auf dem Papier stehen? Ist alles Schall und Rauch, was das oberschlesische Volk gesprochen hat, das sich laut zu Deutschland bekannt hat? Glaubt jemand, daß Europa zur Ruhe kommen kann, wenn dieser Geist des demokratischen Selbstbestimmungsrechts verhallen sollte? Man hat gesagt: Laßt die tapferen oberschlesischen Männer, die ihrer Heimat Schutz geboten haben im blutigen Ringen, im letzten Verzweiflungskampf für ihre heimatliche Erde fechten! Wir haben abgewehrt und gesagt, das Schicksal des Landes wird in der großen internationalen Politik in London, Paris und Rom und in Washington entschieden werden. Dies Opfer der Geduld, der Engelsgeduld, die Oberschlesien bewiesen hat, zeigt, daß es mit uns verkettet ist nicht nur durch internationale Interessengemeinschaft, sondern durch das höchste, was die Völker verbindet, die Liebe zur Heimat!

Ententemittel gegen den Anschluß Österreichs.

Wien, 4. Juli. Aus Prag wird gemeldet: Im Ausschuß für Äußeres brachte der Außenminister die Verschiebung der Konferenz von Porto Rose auf unbestimmte Zeit mit der Anschlußbewegung in Österreich in Zusammenhang. Diese Bewegung habe große Unzufriedenheit bei den Großmächten hervorgerufen, was einen beträchtlichen Einfluß auf alle Aktionen ausübe, die Österreich beträfen. Man habe in der Anschlußpropaganda ein unloyales Verhalten gesehen, und da sei im Westen die Lust geschwunden, etwas zu unternehmen. Das sei zwar nicht der direkte Grund der Vertagung, aber man müsse damit rechnen.

Verhandlungen mit der Rheinlandkommission.

Koblenz, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Unter Beteiligung des Reichsministers für die besetzten Gebiete haben in diesen Tagen in Koblenz zwischen dem Lokalkomitee der Interalliierten Rheinlandkommission und der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein über die Wiederherstellung der deutschen Alkoholmonopolhoheit im besetzten Gebiet Verhandlungen begonnen.

Der tiefste Stand der österreichischen Valuta.

Wien, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Die österreichische Valuta hat jetzt mit 0,83 Centimes für die Krone den tiefsten Stand seit jeher erreicht.

Vorbereitung eines neuen polnischen Aufstandes.

Breslau, 4. Juli. Die vereinigten deutschen Parteien und Gewerkschaften haben der Interalliierten Kommission eine Erklärung aus Tarnowitz vom 1. Juli übermitteln lassen, in der es u. a. heißt: Die in deutscher und polnischer Sprache gedruckte „Polnische Presse“ schürt schon heute den neuen Aufstand. Wir betrachten die Beilegung des Aufstandes als eine Pause vor neuen schweren Ereignissen. Nach unserem Rechtsbewußtsein dürfen unter die Amnestie nicht fallen:

1. der bisherige polnische Plebiszitkommissar Korfanty und die Mitglieder des Vollzugsausschusses;
2. die Kommandanten von Formationen der Aufständischen, die Orts- und Kreiskommandanten, auf deren Befehl und unter deren Verordnung Verbrechen und Vergehen verübt worden sind;
3. die Vorsitzenden und Beisitzer der Feldgerichte der Aufständischen, die sich richterliche Gewalt über Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung, sowie alle diejenigen Personen, die widerrechtlich sich öffentliche Ämter angemaßt haben;
4. alle Teilnehmer des Aufstandes, die am 3. Mai 1921 Beamte der Interalliierten Kommission gewesen sind, insbesondere die Kreisbeiräte und die Beamten der Polizei Oberschlesiens und Spezialpolizei;
5. alle diejenigen Personen ohne Unterschied der Nationalität, die Verbrechen und Vergehen gegen das Leben und das Eigentum begangen haben.

Die befürchtete Amnestie ist bereits erlassen worden. Deshalb trifft die Interalliierte Kommission die Verantwortung dafür, daß ihre auch die Urheber des letzten Aufstandes umfassende Amnestie mit Notwendigkeit den vierten Aufstand hervorrufen muß.

Polnische „Ortswehren“ in Oberschlesien.

Oppeln, 4. Juli. Die Einrichtung der polnischen Ortswehren darf als nahezu abgeschlossen gelten. Die Mitglieder verfügen über eine genügende Anzahl Waffen und Munition. Wie immer wieder versichert wird, werden große Waffenbestände in den Wäldern der Kreise Rybnik und Pleß vergraben, um beim Ausbruch des vierten polnischen Aufstandes bei der Hand zu sein. — Die Errichtung der polnischen Ortswehren bedeutet die Verpflanzung der altpolnischen Gefahr nach Oberschlesien selbst. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der Errichtung dieser Wehren den Gegenzug Le Ronds und Korfantys gegen die Räumungsaktion Hennikers sieht.

Ein Orgesch-Hauptmann als Geschützdieb.

Küstrin, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Anfang Juni wurden nachts von dem Truppenübungsplatz achtzehn zur Vernichtung bereitstehende, aber vollkommen gebrauchsfertige Geschütze gestohlen, ohne daß man den schwierigen Abtransport bemerkt hat. Am 30. Juni verhinderte, wie weiter bekannt wird, der Wächter des Liegnitzer Friedhofes den Abtransport von vier dort stehenden Geschützen. Dabei verhaftete die Polizei als einen der Täter einen Hauptmann der Orgesch.

Bolschewistische Spionage in Schweden.

Stockholm, 4. Juli. (WTB.) Laut „Aftonbladet“ haben sich die an den bolschewistischen Umtrieben in Schweden beteiligten finnischen Kommunisten auch mit militärischer Spionage beschäftigt. Einer von drei in Lulea verhafteten Kommunisten hat laut „Svenska Dagbladet“ gestanden, daß er große Waffeneinkäufe für einen in Finnland, Schweden und Norwegen geplanten Aufruhr gemacht habe.

Revolution in Mexiko bevorstehend.

Paris, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Der mexikanische Gesandte in Paris hat ein Telegramm erhalten, nach dem eine neue Revolution für den 15. Juli unter der Leitung des Generals Murguia sich vorbereitet, die von allen Oppositionsparteien unterstützt werden soll. General Obregon hat bereits alle Vorkehrungen getroffen, um dem Ausbruch der Revolution rechtzeitig mit allen Kräften zu begegnen.

Das Frauenstimmrecht in Rumänien obligatorisch.

Bukarest, 4. Juli. (WTB.) Der Senat nahm einstimmig das obligatorische Stimmrecht der Frauen bei den Gemeindewahlen an.

Das Luftschiff „Bodensee“ an Italien abgeliefert.

Rom, 4. Juli. (WTB.) Das deutsche Lenkluftschiff „Bodensee“, das an Italien gefallen ist, traf auf einem Flugplatz bei Rom ein.

Das Garantiekomitee hat in seiner heutigen Mitteilung die Schätzung der deutschen Regierung im großen anerkannt, fügt aber gewisse Forderungen hinzu. Aus dieser amtlichen Mitteilung geht hervor, daß das Garantiekomitee loyal bemüht ist, die Schwierigkeiten der deutschen Regierung zu mildern. Der Temps meint, daß die deutsche Regierung ihrerseits zuhört und mit den unumgänglich nötigen Sicherheiten nicht zurückhält, Sicherheiten, die lediglich durch vorzeitige Zahlungen unnötig gemacht werden können.

Das Zerbröckeln des Versailler Vertrages.

Die japanische Regierung hat dem Auswärtigen Amt davon Mitteilung gemacht, daß sie auch für den Fall, daß Deutschland vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, nicht beabsichtige, auf Grund des § 18 der Anlage 2 zum Teil VIII des Versailler Friedensvertrages das Eigentum deutscher Staatsangehöriger mit Beschlag zu belegen. Dieser Verzicht bezieht sich auf alle deutschen Güter, die sich in Japan oder in den von ihm verwalteten Gebieten befinden und schließt ausdrücklich Banknoten sowie Waren, die sich an Bord japanischer Schiffe befinden oder in Konsignation nach Japan gesandt worden sind, ein.

Französischer Annexionismus.

Nach einem Bericht an die französische Kammer soll das neu zu errichtende französische Bergamt im Saargebiet die Leitung des Grubenbetriebes nach fünfzehn Jahren einer G. m. b. H. überteragen. Bei uns möchten manche noch daran zweifeln, daß das Saargebiet nach fünfzehn Jahren französisch sein wird, da gemäß Artikel 49 des Versailler Vertrages nach Ablauf dieser Frist die Bevölkerung über ihre Staatsangehörigkeit selbst entscheiden soll. Über den rein deutschen Charakter des Gebietes besteht, wie die „Deutsche Nation“ mit Recht betont, kein Zweifel. Der Vertrag gilt aber bekanntlich nur dann, wenn er Deutschland belastet. Die Pariser Regierung ist niemals um Mittel und Wege verlegen gewesen, um ihn zu umgehen. In diesem Falle baut sie vielleicht auf den Völkerbund, der Eupen und Malmedy an Belgien gab, und ihr auch im Saargebiet bisher treu geholfen hat. Jedenfalls scheint die Annexion des Saargebietes bereits als sicherer Faktor in die französische Rechnung eingestellt worden zu sein.

Der Vaterländische Frauenverein im Saargebiet verboten.

Saarbrücken, 4. Juli. (Grzl.) Die Regierungskommission des Saargebiets hat eine Verfügung erlassen, wonach der Vaterländische Frauenverein seine Tätigkeit einzustellen hat. Die Aufgaben des Vereins sind bekanntlich rein charitativer Art, mit Politik hat er nicht das mindeste zu tun. Es handelt sich allerdings um eine deutsche Organisation. Das ist der „neutral sein wollenden“ Regierungskommission Grund genug, um die Auflösung des Vereins im Saargebiet zu fordern. Alle Vereinigungen aber, die französische Propaganda ins Saargebiet tragen, genießen den besonderen Schutz der Kommission.

Die politischen Parteien unter Aufsicht der Entente.

Düsseldorf, 4. Juli. Die Tätigkeit der politischen Parteien im neubesetzten Gebiet wird durch eine neue Verfügung des Kommandierenden Generals im Brückenkopf Düsseldorf erheblich beschränkt werden. Künftig ist jedem Gesuch für die Abhaltung einer Versammlung die Niederschrift der zu haltenden Reden, wenn nicht vollständig, so doch wenigstens im Entwurf beizufügen.

Deutsche Schiffsabgabe an Tschechien.

Dresden, 4. Juli. Am Freitag begannen in Aussig bekanntlich erneut Verhandlungen zwischen Deutschland und Tschechien über die Abgabe deutscher Binnenschiffstonnage. Es kam jedoch noch keine Einigung zustande, und die Verhandlungen wurden Sonnabend fortgesetzt. Wie wir weiter erfahren, findet die Entscheidung darüber in Paris am 6. Juli im Beisein des amerikanischen Schiedsrichters statt.

Der Weltmarkthandel mit deutscher Reparationskohle.

Zu unserer Kenntnis gelangt das folgende, die deutsche Öffentlichkeit interessierende Schreiben einer holländischen Handelsfirma:

„Bei unserer letzten Reise durch Schweden ist es uns aufgefallen, daß seitens holländischer Firmen deutsche Kohle und Koks in Schweden angeboten werden. U. a. bot die Firma de Poorter, Veerkade 8, Rotterdam, deutsche Förderkohlen 20 % stückreich mit 16—20 % fl. 23,— ab Rotterdam zur Lieferung nach Schweden an. Ferner fanden wir Angebote der Buy's Trading Corporation, Leuwehaven, Rotterdam in angeblich holländischem Koks zur Lieferung nach Schweden vor. Da ein Schwefelgehalt unter 1 % garantiert wurde, während die holländischen Produzenten einen so niedrigen Gehalt nicht garantieren können, scheint uns auch dieses Angebot auf Koks deutschen Ursprungs schließen zu lassen. In beiden Fällen hatten wir den Eindruck, daß es sich um Reparationskohlen und -Koks, die für Frankreich. Bel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0001
DFG

gien, Rotterdam nach Schweden verkauft werden sollen, handelt. Die Deutschland von der Entente abgenommenen Kohlen- und Koksmengen werden also teilweise schon bis nach Schweden verschoben. Den gleichen Eindruck hatten übrigens die schwedischen Offertempfänger selbst."

Dem Schreiben ist also zu entnehmen, daß deutsche Reparationskohlen nicht nur, wie bereits bekannt, von den empfangsberechtigten Ententeländern an vormals Neutrale verhökert werden, sonden daß diese Brennstoffe von dort bereits an dritte Länder angeboten werden. Die letzttägigen (leider auch von manchen deutschen Blättern ohne Kommentar wiedergegebenen) Nachrichten über die Lieferung deutscher „Streikbrecherkohle" nach England sind den obigen Vorgängen entsprechend zu bewerten.

General Nollets Zeugnis für den guten Willen Deutschlands.

Paris, 4. Juli. Das Journal teilt mit, es glaube zu wissen, General Nollet, der Vorsitzende der Interalliierten Kontroll-Kommission, der sich jetzt in Paris aufhalte, habe erklärt, daß die in einer deutschen halbamtlichen Note veröffentlichten Ziffern über die Entwaffnung richtig seien. Auf alle Fälle aber habe er versichert, daß er bei den deutschen Behörden den aufrichtigen Wunsch festgestellt habe, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Ententekontrolle im Reichsfinanzministerium?

Paris, 4. Juli. Der „Temps" dementiert, offenbar von amtlicher Seite aus unterrichtet, die Nachricht der Pariser Agentur „Information", daß die Ententeregierungen von der deutschen Regierung verlangt hätten, einen französischen Kontrollkommissar beim deutschen Finanzministerium und Statistischen Amt zu beglaubigen. In Wirklichkeit handelt es sich nur um die bekannte Anordnung, daß die Garantiekommission in Berlin ihre Nachrichten- und Kontrollorgane unterhält, die natürlich in enger Fühlung mit der deutschen Regierung und den zuständigen Behörden stehen.

Der Wiederaufbau.

Die Konferenz der internationalen Handelskammern in London hat zur Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete eine Entschließung angenommen, in der die Bildung eines internationalen Finanzkomitees gefordert wird, das die besten Mittel und Wege prüfen soll, wie man die deutschen Schuldverschreibungen realisiere, daß den verwüsteten Gebieten die Mittel zur Wiederherstellung gegeben und gleichzeitig Sicherheiten gegen irgendeinen ungünstigen Einfluß auf den Geldmarkt geschaffen werden.

*

Friedenszustand mit Amerika.

Paris, 3. Juli. Präsident Harding hat die Friedensresolution Porter—Knox bereits unterzeichnet. Sofort nach der Annahme im Senat reiste ein Vertreter der Regierung nach Naritan (Newjersey), wo der Präsident der Gast des Senators Frelinghuysen ist. Beinahe drei Jahre nach dem Waffenstillstandsschluß sind nunmehr die Vereinigten Staaten offiziell in den Friedenszustand mit Deutschland und Österreich eingetreten. Im Senat war es hauptsächlich der Senator Underwood, der ein Gegner der Friedensresolution war, welche auch von anderen Demokraten bekämpft wurde.

Die Art und Weise, wie zwischen Deutschland und Amerika der Friedenszustand hergestellt wurde, entspricht in seiner formalen Merkwürdigkeit ganz der Art, in der Amerika mit Deutschland in den Kriegszustand trat. Fehlt hier die Form eines ausdrücklichen kontradiktorischen Friedensschlusses, so fehlte seinerzeit die formelle Kriegserklärung. Amerika hat den Kriegszustand in derselben juristischen Form beendet, in der es ihn erklärt hat.

Ersetzung der amerikanischen Truppen durch französische.

Paris, 4. Juli. Der „Neuyork Herald" teilt mit, daß der Entschluß der amerikanischen Regierung, die Trupepn vom Rhein zurückzuziehen, in französischen politischen Kreisen größte Aufmerksamkeit erregt. Die Möglichkeit des Rückzuges dieser Truppen bildete bereits den Gegenstand von Besprechungen des französischen Botschafters in Washington Jusserand während der letzten Tage der Regierung Wilsons. Die französische und die englische Regierung seien auf den Plan vorbereitet, um die amerikanischen Truppen am Rhein zu ersetzen. Durch den Abzug der Amerikaner würde sich die Notwendigkeit ergeben, das französische Hauptquartier von Mainz noch Koblenz zu verlegen und verschiedene französische Bataillone an der luxemburgischen Grenze und hinter der amerikanischen Front vorwärts zu verlegen. Der französische Generalstab ist der Ansicht, daß er mit den gegenwärtig im Rheinland befindlichen Truppen leicht eine weitere Ausdehnung des von den Franzosen zu besetzenden Gebietes vornehmen könne.

Demnach ist nicht daran zu denken, daß uns der Abzug der amerikanischen Besatzungstruppen eine Erleichterung bringen wird. Die Franzosen sorgen durch Ersatz dafür, daß die absolute Zahl nicht vermindert wird. Wir müssen demgegenüber immer wieder darauf verweisen, daß wir nicht zahlungsfähig bleiben können, wenn Frankreich einen großen Teil seines Heeres durch Deutschland unterhalten läßt. Die enorme Höhe der Besatzungskosten bedeutet schon allein eine starke Kriegsentschädigung, die Frankreich sich von uns neben den ungeheuren Summen, zu denen uns der „Friedensvertrag" und das Ultimatum verpflichte, erpreßt.

Die Lage im Reiche.

Verfassungseid der Kommunisten in der Provinz Sachsen.

Berlin, 4. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung" hat im Anschluß an die Maßregelung von Amtsvorstehern im Kreise Bergard wegen Verweigerung des Eides die Frage aufgeworfen, ob Oberpräsident Hörsing auch sämtlichen Amtsvorstehern der Provinz Sachsen einschließlich der Kommunisten den Eid auf die Verfassung abgenommen habe. Von der Pressestelle der preußischen Staatsregierung wird daraufhin festgestellt, daß sämtliche Amtsvorsteher der Provinz Sachsen einschließlich der Kommunisten den Eid geleistet haben. . . ! ! !

Allgemeine Straflosigkeit der Eisenbahndiebstähle gefordert.

Berlin, 4. Juli. Der Reichseisenbahnminister hat auf eine Eingabe der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter betreffend Erwirkung einer allgemeinen Amnestie für gewisse leichtere Bahneigentumsvergehen, die in jetziger Zeit unter dem Zwange der furchtbaren Wirtschaftsnot vorgekommen seien, geantwortet, daß der Reichsjustizminister, an den die Bitte der Reichsgewerkschaft weitergeleitet worden sei, Bedenken gegen eine allgemeine Amnestie leichter Eigentumsvergehen trage, weil die Gefahr bestehe, daß auch solche Fälle in eine Amnestie einbezogen würden, welche die Begünstigung nicht verdienten.

Die Berliner Zigaretteninduſtrie ſtillgelegt.

In dem Lohnkampf, den ein Teil der Arbeiter der Berliner Zigarettenfabriken vor längerer Zeit aufgenommen hat, ist eine ernste Wendung eingetreten. Die Unternehmer haben sich nach dem Scheitern neuerlicher Verhandlungen zur Schließung ihrer Fabriken entschlossen.

Bezirkseisenbahnrat Magdeburg bleibt erhalten?

Der Reichsverkehrsminister hat auf eine vom demokratischen Abgeordneten Pohlmann gestellte Anfrage wie folgt geantwortet: Bei der preußisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung bestanden ein Bezirkseisenbahnrat Hannover, umfassend die Eisenbahndirektionsbezirke Hannover und Münster, ein Bezirkseisenbahnrat Magdeburg, umfassend den Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg, und ein Bezirkseisenbahnrat Erfurt, umfassend die Eisenbahndirektionsbezirke Erfurt und Halle. Es schweben Erwägungen, bei der in Vorbereitung befindlichen Neuorganisation von Eisenbahnbeiräten den besonderen Bezirkseisenbahnrat Magdeburg beizubehalten.

Zur Auflösung des Wachtregiments.

Wie bereits mitgeteilt, ist das Berliner Wachtregiment in Moabit entsprechend den Forderungen der interalliierten Kommission aufgelöst worden. Gestern sind, wie die „B.-S.-Korrespondenz" meldet, drei Infanteriekompanien und eine Maschinengewehrkompanie sowie die drei provisorischen Bataillonsstäbe in ihre früheren Garnisonen zurückbefördert worden. Es verbleiben nunmehr in Berlin nur noch 6—8 provisorisch hier liegende einzelne Infanteriekompanien zur Bewachung der militärischen Gebäude und Anlagen, die alle zwei bis drei Monate wechseln und der Kommandantur Berlin unterstellt sind. Irgendwelche andere Stäbe gibt es nicht mehr in Berlin. In der nächsten Umgebung von Groß-Berlin kommen für dessen militärischen Schutz nunmehr zunächst in Betracht: Das Infanterieregiment 9 Potsdam, dessen eines Bataillon in Lichterfelde garnisoniert ist; ferner die Reiterregimenter 3 und 4 in Rathenow, Brandenburg und Potsdam, das Artillerieregiment Nr. 3 in Frankfurt a. O., Sagan, Jüterbog und Potsdam und das Pionierbataillon 3 in Küstrin. Diese Truppen gehören zur 3. Division, deren Stab in Berlin liegt und die neuerdings General Berendt unterstehen.

Herr v. Jagow soll verhaftet werden.

Berlin, 4. Juli. Nach der „Kreuzzeitung" verlautet in parlamentarischen Kreisen, Reichsjustizminister Schiffer habe den Oberreichsanwalt beauftragt, die Verhaftung des Herrn von Jagow zu veranlassen.

Das Loch im Westen.

Der Gesetzentwurf über die Überwachung des Verkehrs mit Postpaketen vom besetzten zum unbesetzten Gebiet wurde im siebenundzwanzigsten Ausschuß des Reichstages verhandelt, weil jetzt durch Postpakete Riesenmengen von Luxuswaren im Werte von vielen hundert Millionen Mark monatlich aus dem besetzten Gebiet eingeführt werden. Da die Ententebehörden sich an die deutschen Zollvorschriften nicht halten, können die Schiebungen nur durch Überwachung unterbunden werden. Die Unabhängigen sahen in dem Gesetz einen Eingriff in die persönliche Freiheit. Mit Recht wies der Demokrat Delius darauf hin, daß es an sich natürlich wünschenswert sei, das Briefgeheimnis zu wahren. Wenn aber deutsche Staatsangehörige würdelos zum Schaden des Vaterlandes die Entente unterstützen, dürfen sie sich über solche Eingriffe nicht beklagen. Der Staat muß ein Mittel in der Hand haben, um den schädlichen Wirkungen dieser Einfuhr entgegentreten zu können. Je eher das Gesetz beseitigt werden könne, desto besser. Das Gesetz wurde dann unverändert gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Deutschland.

Die Auslandsdeutschen.

Im Ausschuß des Reichstages für die Entschädigungsgesetze wurden die Vertreter des Bundes der Auslandsdeutschen und der im Ausland beschädigten Inlandsdeutschen gehört. Ihr Hauptwunsch ging dahin, daß ihren Organisationen der zweite Beisitzer beim Reichswirtschaftsgericht nicht genommen werde.

Die Demokraten gegen Verschleppung der Versicherungsgesetze.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages gab der Demokrat Erkelenz namens seiner Fraktion die Erklärung ab, daß die Angestelltenversicherung wie auch die Invalidenversicherung gemeinsam behandelt und noch vor den Ferien erledigt werden sollen. Der Sozialdemokrat Hoch erklärte dem gegenüber, daß für seine Partei die Verschmelzung der Angestelltenversicherung und der Invalidenversicherung die Kardinalfrage sei. Sie seien aber bereit, die Lohnfragen und die Leistungen aus beiden Gesetzen herauszunehmen und diese noch zu verabschieden. Der Zentrumsabg. Andrey erklärte die Beitragsfrage nur für die Invalidenversicherung, nicht aber für die Angestelltenversicherung als dringlich, hier müsse jedoch die Grenze höher gesetzt werden. Der Unabhängige Aufhäuser meinte, die Verhandlung über das Angestelltengesetz wäre in Anbetracht der kurzen Zeit unmöglich, dagegen könne man die Gehaltsgrenze noch erhöhen.

Provinz und Nachbarländer.

† **Halle,** 4. Juli. Hier wird vonseiten der Einwohner, besonders von denen der Nordbezirke lebhaft Klage geführt über eine Verpestung der Luft durch die Dünste der Cröllwitzer Papierfabrik, die oft einen bleigrauen Schleier über das ganze nördliche Stadtgebiet ausbreiten.

† **Halle, 4. Juli.** Am 20. August, einem Sonnabend, steht unsere Stadt im Zeichen eines „großen Tages". Der hallische Künstlerrat mit Unterstützung des Verkehrsvereins und städtischer Behörden, veranstaltet mit Beginn der Nachmittagstunde einen „Saale-Korso" mit anschließendem, in großzügiger und künstlerischer Weise gedachten Sommerfest, wozu sämtliche Räumlichkeiten im Zoo und Bad Wittekind zur Verfügung stehen. Während alle Wasserfahrzeuge unter Mitarbeit des hallischen Künstlerrates eine dem Tage angemessene Festdekoration erhalten sollen, werden der Zugang und die Festplätze künstlerisch dekoriert. Die Vorarbeiten sind bereits im vollen Gange.

† **Friedrichroda** (Thüringer Wald), 4. Juli. Die Kurliste Nr. 11 vom 1. Juli 1921 zählt 4590 Kurgäste, 4266 Passanten, zusammen: 8856 Badebesucher.

Sarrasani kommt nach Leipzig!

Leipzig, 2. Juli. Ein Zirkusbesuch bildet für alle, die nach Leipzig fahren, immer ein Erlebnis. Diese Freude soll uns auch in diesem Sommer wieder bereitet werden, denn Hans Stosch-Sarrasani, Europas erfolgreichster und großzügigster Zikusmann, wird, bevor er im kommenden Winter sein festes Zirkusgebäude eröffnet, wieder für kurze Zeit auf dem Meßplatze seine Zeltanlagen aufbauen. Hans Stosch-Sarrasani hat sein Unternehmen während eines glänzenden achtmonatigen Gastspieles in Berlin außerordentlich entfaltet.

Sturm im Jenaer Stadtparlament.

Jena, 4. Juli. Unerhörte Szenen ereigneten sich in der Gemeinderatssitzung am 30. Juni. Bei Eröffnung der Sitzung ging ein kommunistischer Antrag ein, den Erwerbslosen erhebliche Beihilfen aus Gemeindemitteln zu gewähren. Der Gemeinderat beschloß, den Antrag zur Vorberatung an den Gemeindevorstand und Finanzausschuß zu überweisen. Die Kommunisten verlangten unter dem Toben der anwesenden etwa 100 Erwerbslosen sofortige Verhandlung. Als aus den Reihen der wohl nicht ernstgemeinte Ruf: „Gebt Feuer" fiel, wollten einige nichtsozialistische Gemeinderatsmitglieder den Saal verlassen. Die Erwerbslosen drängten nun in den Sitzungssaal und verhinderten dies. Ein wüster Radau erhob sich, so daß der Vorsitzende die Sitzung schloß. An der Türe entstand ein gewaltiges Gedränge. Fast eine Stunde lang wurden die Gemeinderatsmitglieder am Verlassen des Saales verhindert. Nur dem Eingreifen einiger Mitglieder des Gemeindevorstandes ist es zu verdanken, daß es nicht zu Tätlichkeiten kam. Erst nach Verlauf einer Stunde ließ der Radau etwas nach.

Heimkehr aus der Fremdenlegion.

Arnstadt, 4. Juli. Aus der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt ist der 19jährige Sohn eines Arnstädter Bürgers. Der junge Mann war vor Jahresfrist einem französischen Werber in die Hände gefallen und mußte die Leiden und Drangsale der Fremdherrschaft in dieser Zeit ertragen. An ein Ende seiner Leidenszeit wäre nicht zu denken gewesen, wenn sich der Vater nicht bereit erklärt hätte, ein Lösegeld zu zahlen. Erst als die geforderte Summe von einigen tausend Mark bei der in Frage kommenden französischen Behörde eintraf, erlangte der junge Mann die Freiheit wieder.

Eine Kindersingschule in Weißenfels.

Weißenfels, 4. Juli. Eine neue Singschule nach dem Vorbild süddeutscher Städte ist hier kürzlich freiwillig begründet worden. Etwa 100 stimmbegabte Kinder im Alter von 8—14 Jahren von allen Schulen werden in kleinen Abteilungen in Tonbildung, Lautschulung und Treffsingen unterrichtet. Den Schülern wird, damit sie Mustergültiges hören, monatlich ein Konzert geboten.

Kleine Rundschau.

Ein frecher Diebstahl wurde auf einer Wiese in Eisenberg ausgeführt. Ein Mann erschien mit Pferd und Wagen, lud diesen voll Heu und fuhr davon. Hinterher stellte es sich heraus, daß der Unbekannte das Heu entwendet hatte. — Die Gerüchte aus Weimar, daß der kürzlich verstorbene Major v. Rettberg Hand an sich gelegt habe, beruhen auf Unwahrheit. Der Dahingeschiedene ist vielmehr das Opfer einer bedauerlichen Arzneiverwechselung geworden. — Der Landwirt Henschel aus Kupsal wurde von einem jungen mutigen Pferde beim Herausführen aus dem Stalle so vor die Brust getreten, daß der Tod eintrat. — Auf Fernsprechersuchen von Wittenberg aus konnten in Bitterfeld zwei Kofferdiebe festgenommen werden. — Die im Herbst vergangenen Jahres auf dem Bahnhof Osterode verübten Zuckerschiebungen sind jetzt aufgeklärt. Die Täter konnten gefaßt werden. — Bei einem Einbruche in einer Fabrik in Oschersleben fielen den Dieben 163 000 ℳ und wertvolle Schmucksachen in die Hände. Doch wurden die Täter bald verhaftet. — In Güsten haben sich 60 aus der Kirche Ausgeschiedene wieder zum Eintritt gemeldet. — Aus dem Kreishause in Zeitz wurden 2 Wanderschreibmaschinen gestohlen. — Auf dem Braunkohlenwerk „Heureka" wurde ein alter Grubenarbeiter von dem Förderturm erfaßt und tödlich gequetscht. — In Naumburg hat ein Dienstmädchen mit ihrer Freundin der Herrschaft Wäsche, Schmucksachen im Werte von 4000 ℳ gestohlen. — Eine Windhose richtete in der Umgebung von Hundeluft starken Schaden an. Unter anderem wurde ein Gefährt umgeworfen. Die Insassen kamen aber mit dem Schreck davon. — Bei einem Streit in Tambach-Dietharz zwischen zwei Familien kam es nach kurzem Wortwechsel zu einer Revolverschießerei, wobei 3 Personen schwer verletzt wurden. — Bei der Bürgermeisterwahl in Ludwigstadt wurde der bürgerliche Kandidat Eichhorn gewählt. — Der Metallarbeiterstreik in Dingelstedt ist nach vielen Wochen zum Abschluß gebracht worden. — Zwei 7jährige Mädchen wurden bei einem Spaziergange von einem 17jährigen Dienstknecht überfallen, in ein Kornfeld geschleppt und nacheinander vergewaltigt. — Von einem Radfahrer wurden in einer Wohnung in Erfurt Sachen im Werte von 10 000 ℳ gestohlen. — Der Schloßhauptmann von Letzlingen, Gustav Graf von Wartensleben-Seedorf, ist kürzlich in Salzwedel gestorben. — Im Blankenheimer Tunnel wurde ein Bahnarbeiter von einem Zuge erfaßt und zermalmt. — Der durch seine Tätigkeit in den Frankeschen Stiftungen in Halle bekannt gewordene Dr. Schröder ist in Dingelstedt verstorben. — In Weißenfels hat sich der ledige Kutscher Thomas mit Lysol vergiftet, weil er Alimente bezahlen sollte. — Auf das Tennishaus am Bürgergarten in Braunschweig wurde von Unbekannten ein Dynamitanschlag ausgeführt. — Bei der Bürgermeisterwahl in Köthen wurden von 24 Abgeordneten 13 Stimmen für Stadtrat Peppel abgegeben. — Bei der Reinigung eines Azethylen-Schweißapparates in der Zementfabrik Bernburg ereignete sich eine schwere Explosion und tötete den Arbeiter Frankenstein. — In einem kleinen Teiche am Gefangenlager in Stendal wurde die ledige Arbeiterin Jäger ertrunken aufgefunden. Ihr Liebhaber wurde des Mordes verdächtig festgenommen. — Bei einem Schützenfest in Salzwedel wurde eine Schneiderin in dem Festtrubel von unbekannter Hand erschossen. — Bei einem Feuergefecht zwischen Gendarmen und Einbrechern bei Dessau wurde ein Landjäger schwer verletzt, während die Diebe entkamen.

Merseburg und Umgegend.

4. Juli.

Zur Einführung des neuen Landeshauptmanns

über die wir die offizielle WTB.-Meldung in der Sonnabend-Nummer veröffentlichten, wird uns noch geschrieben: Im Ständehaus zu Merseburg fand Freitag vormittag die Einführung des neugewählten Landeshauptmanns Oeser statt. Oberpräsident Hörsing begrüßte den neuen Landeshauptmann, würdigte seine bisherige Tätigkeit als Staatsmann und als Politiker und sprach die Hoffnung aus, daß er alle seine Kräfte der Provinz Sachsen zur Verfügung stellen werde. Oberbürgermeister Beims-Magdeburg bewillkommnete ebenfalls den neuen Landeshauptmann. Der neue Landeshauptmann Oeser dankte den beiden Rednern wie auch den Mitgliedern des Provinzialausschusses für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, daß er stets bestrebt sein werde, dieses in jeder Weise zu rechtfertigen. An die Regierungsvertreter und an die Beamten richtete er die Bitte, ihn im Interesse eines gedeihlichen Zusammenarbeitens zu unterstützen.

*

** **Aus der Geschäftswelt.** Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist die Prettin-Annaburger Kleinbahn-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Merseburg und mit einem Grundkapital von 305 000 ℳ eingetragen worden. Vorstand der bisher beim Amtsgericht Berlin-Mitte eingetragenen A.-G. ist der Landesbaurat Wilhelm Linsenhoff in Merseburg. Die Gesellschaft bezweckt den Bau von Kleinbahnen und die Beteiligung an solchen Unternehmungen, die diesem Zweck förderlich sind.

** **Zur Gesetzgebung in der Wohnungsfrage** wird halbamtlich mitgeteilt: Der Reichstag verabschiedete das Reichsmietengesetz noch nicht, doch wurde die Geltungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes vom 11. Mai 1920 bis zum 31. März 1922 verlängert. Auch wurden zur Beschränkung der Zwangsvollstreckung geeignete Maßnahmen als giltig erklärt. Als solche kommen vor allem Anordnungen in Betracht, welche bei Räumungsurteilen die Zwangsvollstreckung nur zulassen, wenn sie das Mietseinigungsamt genehmigt.

** **Feriensonderzüge nach Ostpreußen.** Den Bemühungen der deutschen Eisenbahnverwaltung ist es gelungen, das Einverständnis Polens zur Durchführung der für Ostpreußen vorgesehenen Feriensonderzüge zu erlangen. In Aussicht genommen sind in der Richtung nach Ostpreußen je ein Zug am 8. und 15. Juli, 8. und 12. August, sowie am 3. September, ab Charlottenburg 8,37 Uhr abends — Königsberg am anderen Morgen kurz nach 8 Uhr. In der Gegenrichtung soll je ein Zug am 9. und 16. Juli, 12. und 13. August, sowie am 9. September gefahren werden: ab Königsberg voraussichtlich zwischen 6 und 7 Uhr.

** **Zur einstweiligen Stundung der vorläufigen Einkommensteuer vom Arbeitslohn.** Die Bekanntmachung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 7. Juni d. J. über die einstweilige Stundung der für das Rechnungsjahr 1921 geschuldeten vorläufigen Einkommensteuer vom Arbeitslohn ist in den beteiligten Kreisen vielfach dahin verstanden worden, als ob daraufhin auch der Lohnabzug unterbleiben könnte. Diese Auffassung ist, wie man uns mitteilt, irrtümlich. Die Durchführung der geltenden Bestimmungen über den Lohnabzug erleidet durch die bezeichnete Verordnung, die die ordnungsmäßige Bewirkung des Lohnabzugs vielmehr gerade voraussetzt, keinerlei Änderung.

** **Die neue weibliche Fortbildungsschulpflicht.** Wie schon mitgeteilt, findet die Aufnahme der Schülerinnen am morgigen Dienstag, nachmittags 6 Uhr, im Schullokal Karlstraße 4 statt. Fortbildungsschulpflichtig sind alle weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, soweit sie nicht im eigenen Haushalt oder im Bergbau beschäftigt sind. Die Vorlegung des Schulentlassungszeugnisses wird gewünscht. Unterlassung der Anmeldung zieht Strafe nach sich.

** **Der Umbau des Thüringer Hofes.** In dem bisherigen weit bekannten Thüringer Hof hier an der Weißenfelser Straße—Nulandtstraße wird gegenwärtig eine Stätte wirklicher Erholung geschaffen. Der „Thüringer Hof" ist vollständig umgeändert, das rote Ziegelsteinäußere hat ein freundliches weißes Kleid erhalten, die Innenräume sind modernisiert und weisen außer großem Saal mit Seitenkojen, vornehmer Musikerniſche, einer Weindiele, einer eleganten Likörstube im Oberstock, behagliche Restautations- und Vereinsräume im Parterre auf. Die bisherige Bierstube an der Straßenseite bleibt erhalten. Durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung bester Speisen und Getränke, gute Musikdarbietungen im Café, hofft der Pächter bald die Gunst der Einheimischen und Merseburg besuchenden Fremden zu erwerben. Die Eröffnung des Betriebes, der in Zukunft den Namen „Rheingold" trägt, findet in den nächsten Tagen statt und wird rechtzeitig im Inseratenteil unserer Zeitung mitgeteilt.

** **Merseburger, verbreitet euer Stadtnotgeld!** Man schreibt uns: Vor einigen Tagen bat ich einen auswärtigen Herrn, mir Notgeld seiner Vaterstadt zu besorgen. „Wie viele Serien wünschen Sie?" „Zwei." Sofort griff er in die Brieftasche, überreichte mir die gewünschten nagelneuen Serien und strich schmunzelnd den Preis dafür ein. Bei der Gelegenheit sah ich bei meinem Bekannten neue Scheine einer anderen unserer Nachbarstädte. Sie hatte ihm an demselben Tage ein Einwohner dieser Stadt verkauft. Liebe Merseburger! Wir haben das neue Stadtgeld mit den schönen Zeichnungen von Meister Weßner. Versorge sich jeder, der auf Reisen geht, mit einigen Serien, die er in der Fremde leicht an Sammler verkaufen kann! So können wir leicht Auswärtige uns tributpflichtig machen, den Sammlern zur Freude, dem Merseburger Stadtsäckel und uns selbst zum Nutzen.

** **„Na, so'n Wetter im Juli!"** sprach einer zum andern am Sonnabend und Sonntag. Es war aber auch zum Wüten: am Sonnabend von ½6 Uhr ab Regen, Regen und Regen, bis in die späte Nacht, und starke Abkühlung. Am Sonntag ein ebenso trübes Gesicht des Himmels, alle Minuten zum Weinen bereit, was denn auch zeitweise geschah. Und mancher Mantel wurde wieder hervorgeholt, als man den Schnupfen weg hatte. Der diesjährige Sommer scheint mit Frau Sonne nicht auf gutem Fuß zu stehen und das schlechte Wetter ist ziemlich weit verbreitet. Flache Ausläufer eines über ganz Osteuropa lagernden Tiefdruckgebietes haben in Deutschland leichte bis mäßige Regenfälle veranlaßt. Die Temperatur ist im allgemeinen noch immer wenig gestiegen, meist ist es wolkig. Von der nördlichen Spitze Spaniens erstreckt sich ein kräftigeres Hochdruckgebiet an der britischen Westküste entlang bis nordöstlich von Irland. Wenn endlich die Teilstörungen-Bildung an der Rückseite des Ostiefdrucks aufhört, dann wird voraussichtlich dieses Westhoch bei seiner großen Ausdehnung, weil es nur „Tief" vom Ozean nicht heranläßt, zu einer energischeren Besserung des Wetters führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0002

** **50 Jahre Schleusenmeister.** Am 1. Juli d. J. waren 50 Jahre verflossen, seitdem der ehemalige Matrose unserer Kriegsmarine Karl Heyde das Amt eines Schleusenmeisters hier übernahm. Der im Marinedienste auf einer Auslandsreise durch den Verlust des rechten Armes zum Invaliden gewordene Jubilar baute sich an unserer Werderschleuse sein behagliches Heim und hat nun ein halbes Jahrhundert alle Pflichten seines Berufes und eines Familienvaters in jeder Beziehung treu erfüllt und sich sowohl das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörden, wie auch die Zuneigung weiter Bevölkerungskreise erworben, denen er seit langen Jahren als Bootsführer beim Übersetzen über die Saale gefällig war. Der noch rüstige Jubilar ist Inhaber der Lebensrettungsmedaille und verschiedener Denkmünzen aus seiner Marinedienstzeit. Wir gratulieren zu seinem Jubiläum und wünschen ihm einen ungetrübten Lebensabend an seiner Werderschleuse.

** **Ziehung der Millionengewinne bei der Sparprämienanleihe.** In der heutigen Gewinnverlosung der deutschen Sparprämienanleihe wurden die Hauptgewinne noch am Vormittag ausgelost. Der Gewinn von 1 Million Mark fiel auf Gruppe 1042 Nr. 40. Der Gewinn von 500 000 M fiel auf die Gruppe 863 Nr. 373. Weiter wurden gezogen ein Gewinn von 200 000 M auf Gruppe 1038 Nr. 54 und 2 Gewinne zu je 150 000 M auf die Gruppe 821 Nr. 250 und 1090 Nr. 161. Außerdem wurden noch 4 Gewinne zu je 100 000 M ausgelost.

** **Genehmigte Lotterien.** Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Zeitung hervorgeht, hat der Minister des Innern dem Freiluftmuseum in Königsberg und dem Münsterbauverein Überlingen die Erlaubnis zu einer öffentlichen Verlosung von Kunstgeräten bezw. zu einer Geldlotterie erteilt.

*

Wohltätigkeitsfest für die Auslandsdeutschen.

Der Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Preußen, Ortsgruppe Merseburg, hielt am 2. und 3. Juli ein Sommerfest zugunsten der hilfsbedürftigen Auslandsdeutschen und deren notleidenden Kinder ab. Leider waren die Veranstaltungen nicht durch gutes Wetter begünstigt. Trotzdem war am Sonnabend abend der große Saal des Casinos zur Hauptfeier bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen, daß die Auslandsdeutschen sich in Merseburg größter Sympathie erfreuen. Die musikalische Leitung des Abends lag in den bewährten Händen einiger Herren der Beamtenvereinigung. Leider konnte das Publikum bei den Musikstücken nicht die erforderliche Ruhe bewahren; das alte unausrottbare Übel. Nachdem Herr Schmöe die Vertreter der Regierung, der Stadt usw. in einer Ansprache herzlich begrüßt hatte, ergriff der Auslandsdeutsche und Reichstagsabgeordnete Walter Dauch-Hamburg das Wort zu einer Festrede. Herr Dauch führte ungefähr folgendes aus:

Als Deutschlands großer Sohn, unser Bismarck, nach seinem Antritt einmal Hamburg besuchte, da war er erstaunt über das gewaltige Leben, was er dort erblickte. Als er sah, wie die mit unseren Industrieerzeugnissen vollbeladenen Dampfer sich zur Reise nach allen Weltteilen rüsteten, wie gewaltige Dampfer mit Naturerzeugnissen fremder Staaten den heimatlichen Gewässern zusteuerten, da sprach er die bedeutungsvollen Worte: „Hier ist wirklich eine neue Welt im Entstehen begriffen.“ Aber in Deutschland hat man dieses nur in sehr geringen Kreisen erkannt, man hat das Denken auf diese neuen Verhältnisse nicht eingestellt, man hat nicht bedacht, daß unsere ganze Existenz darauf beruht, daß Handel und Wandel eng mit dem Ausland verbunden sein müssen. Fast in allen Staaten reicht der vorhandene Grund und Boden nicht aus, um die Bevölkerung zu ernähren. Man muß daher neue Lebensbedingungen schaffen, man muß neue Absatzgebiete im Ausland zu finden suchen. Das alles brachte es mit sich, daß Kolonien im Auslande entstanden. Im Gegensatze zu den 14 Punkten Wilsons sind uns nun diese schwer errungenen Kolonien entrissen worden. Wir müssen nun heute damit rechnen, daß das Auslandsdeutschtum der einzige Faktor ist, der uns mit der Weltwirtschaft wieder verankern kann.

Es ist bedauerlich, daß weite Kreise unseres Volkes es immer noch nicht fassen wollen, was die Auslandsdeutschen für unser Land bedeuten. Nur die Auslandsdeutschen sind imstande, alle Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hat. Auslandsdeutsche haben den Güteraustausch eingerichtet. Hunderttausend Volksgenossen verdanken ihr Brot ihrem Wirken. Die meisten Leute glauben leider, wenn sie gute Waren herstellen, daß diese sich allein verkaufen. Sie überlegen nicht, daß Reklame und Verbindung das ausschlaggebende sind. Das Auslandsdeutschtum hat den Weg geebnet, es hat Reklame, Propaganda getrieben und Verbindungen im Auslande angeknüpft. Eins ist ihm dabei zu Hilfe gekommen: Der Deutsche war in wirtschaftlicher Hinsicht allen überlegen. Wer das gesehen hat, der ist stolz auf sein Volk. Darauf beruht auch zum größten Teil der Neid unserer Gegner. Der Auslandsdeutsche dient in wirtschaftlicher Hinsicht eben als Vorbild und dadurch konnte er größeren Einfluß auf die Bevölkerung anderer Weltteile ausüben, konnte so größere Aufträge unserer Industrie zuweisen. Wenn wir unseren Handel und Wandel nicht wieder aufbauen wollen, dann wird auch unsere Industrie zu Grunde gehen, dann werden Tausende von Arbeitern brotlos werden.

Aber nicht nur auf dem Gebiete des Handels haben die Auslandsdeutschen segensreich gewirkt, sondern deutsche Ärzte, deutsche Ingenieure, deutsche Seeleute, deutsche Handwerker, deutsche Lehrer, deutsche Arbeiter: sie alle haben dazu beigetragen, den guten Ruf des Deutschtums im Ausland zu stärken. Gewaltige Eisenbahnbauten haben Deutsche vollführt, unfruchtbares Land wurde fruchtbar gemacht, deutsche Schulen entstanden, deutsche gründliche sanitäre Einrichtungen wurden getroffen.

Wenn dies auch alles in unserem deutschen Vaterlande zu unserem größten Bedauern nicht genügend geschätzt wurde, so haben doch die Fremden unsere wirtschaftliche und kulturelle Überlegenheit anerkannt. Sie haben es gewußt, daß sie uns Deutsche in das Mark treffen würden, wenn sie das Auslandsdeutschtum, die Seele ihres Hasses, absterben ließen. Die Feinde stießen Lügenmeldungen aus, um unseren guten Ruf zu schänden.

Jetzt ist die Zeit gekommen, dem entgegenzutreten und diese Aufgabe fällt den Auslandsdeutschen zu. Sie haben die Sympathie der fremden Völker, sie kennen ihre Psyche; sie würden darum auch verstehen, zielbewußte Propaganda für uns zu treiben. Die Welt muß aufgeklärt werden, was der Deutsche eigentlich ist, damit alle die Lügen entkräftigt werden. Und diese Aufgabe können nur Leute erfüllen, die draußen persönlich bekannt sind; von denen die anderen Völker wissen, die belügen uns nicht, das ist keine Mache. Deutschland muß aber erst selbst die innere politische Zerrissenheit überwinden, um nach außen Erfolge erzielen zu können. Der Deutsche darf nicht die kleinen Unterschiede in politischen Dingen zur Haupt- und Staatsaktion machen, sondern er muß sich vorerst als Deutscher fühlen, als Sohn einer Mutter, als Kind einer Heimat.

Seht aber auch nicht mit scheelen Augen auf uns Auslandsdeutsche herab! Denkt nicht, daß wir keine Deutschen sind! Der Krieg hat ja das Gegenteil gezeigt. Viele sind unter unzähligen Schwierigkeiten zurückgeeilt, um der Fahne zu dienen. Die Liebe zur Elternheimat hat sie Deutsche bleiben lassen. Vertrieben, verfehmt, verachtet, gedrückt, sind nun die Auslandsdeutschen in die zurückgekehrt. Schon aus diesem Grunde mußte das Vaterland alles für sie tun, was es nur tun kann. Das Vaterland wird seine Pflicht voll und ganz erfüllen! Es bietet uns sogar mehr, als wir annahmen. In den nächsten Tagen wird das Gesetz über Entschädigungen der Auslandsdeutschen nach dritter Lesung Gesetzeskraft erhalten. Wir Auslandsdeutsche können dann wieder neue Werte schaffen und zur Arbeit für Deutschlands Wohl schreiten.

Anhaltender Beifall lohnte die vortreffliche Rede. Der Abend verlief unter Mitwirkung der äußerst temperamentvollen Vortragskünstlerin Hildegard Henze, der graziösen Film- und Tanzkünstlerin Elag Stephanie-Graupner, des Vortragskünstlers Ludwig Heine und des Komikers Hermann de Val in vorzüglichster angenehmster Weise.

Das Platzkonzert am Sonntag mußte ausfallen, da der Kapellmeister eigenmächtig wegen ungünstigen Wetters seine Leute abbestellt hatte. Doch wird das Konzert in den nächsten Tagen nachgeholt werden. Eine Anzeige wird Tag und Zeit noch angeben.

Recht froh verlief auch das Konzert am Sonntag nachmittag im „Strandschlößchen“. Hier verdient besonders die Leitung unseres altbewährten Konzertmeisters Puttler und seiner Mitspieler hervorgehoben zu werden. Leider war auch bei dem wirklich musikalischen Genuß das Publikum überlaut. Ein Tänzchen schloß das wohlgelungene Fest.

Ein schöner Erfolg ist den Auslandsdeutschen zu ihrem Sommerfest beschieden gewesen. Allein durch Straßensammlung und Blumenverkauf sind 4041,86 M eingekommen. Neben den zahlreichen jungen Damen und Herren, die zum Wohle des Bundes tätig waren, ist besonders die aufopfernde rastlose Tätigkeit der Herren Schmöe und Rübner hervorzuheben.

P. B.

*

Tageskalender.

Männer-Turnverein Mitgliederversammlung am Sonnabend. — Freiw. Feuerwehr Übung der 2. Pionierkompanie am Mittwoch. (Siehe heutigen Anzeigenteil.)

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent“.

7. Turnfest des Bezirks Merseburg in Groß-Corbetha.

Unser zu der Veranstaltung entsandter Sonderberichterstatter gibt uns folgenden Bericht:

H. Groß-Corbetha, den 3. Juli 1921. Der Wettergott scheint kein Freund der edlen Turnerei zu sein. Fast alle Turnfeste in unserer näheren Umgebung haben in diesem Jahre unter schlechtem Wetter zu leiden gehabt. So auch das 7. Bezirksturnfest. Seit Wochen hatte der gastgebende Verein, Turn-Verein „Frisch auf“-Corbetha, schon an der Planierung des Turnplatzes gearbeitet. Der in den Abendstunden des Sonnabends einsetzende Regen hatte den frisch aufgefüllten Boden natürlich in einen Morast verwandelt. Infolgedessen herrschten starke Bedenken, ob das Turnfest überhaupt durchführbar wäre. Die bis morgens 9 Uhr — allerdings wenig zahlreich — erschienenen Turner beschlossen aber, auf Vorschlag des Vorstandes des T.-V. Corbetha nach kurzer Beratung, das Turnen in beschränktem Umfang im Saale des Gasthauses durchzuführen. Der 100 Meter-Lauf sollte auf der Landstraße, das Kugelstoßen im Garten vorgenommen werden. Der Widerspruch verschiedener Turner, die Bedenken hatten wegen des schlechten Pflasters und der ziemlich starken Steigung, wurde nicht gehört. — Gegen 10 Uhr begann dann endlich das

Wetturnen für Knaben.

Es wurden gefordert am Barren, Reck und Pferd je eine Pflichtübung und je eine Kürübung. Dazu kam ein 75 Meter-Lauf und Kugelstoßen. Gegen Mittag waren die Kämpfe der 100 Knaben beendet, bei denen vor allem der

Männer-Turn-Verein Merseburg

recht gute Erfolge erzielen konnte.

Kurz nachdem die Kämpfe der Jugendturner beendet waren, begann der

Festzug,

der — eine Folge des ununterbrochenen Zustroms aus allen Orten des Bezirks Merseburg — eine äußerst rege Beteiligung aufzuweisen hatte. Mit 2 Kapellen und 9 Fahnen durchzogen die Teilnehmer am Bezirksturnfest die Straßen Groß-Corbethas, die zum großen Teil von den Bewohnern mit Guirlanden geschmückt worden waren — ein erfreuliches Zeichen für die Teilnahme der Bevölkerung an dem Feste des heimischen Vereins —

Das größte Interesse erregten zweifellos die

Kämpfe der Turner.

Man konnte da sowohl bei den Geräte- wie bei den volkstümlichen Übungen äußerst gute Leistungen sehen; besonders Einzelleistungen der A-Klasse an den Geräten erregten allgemeine Bewunderung. Das Laufen zeigte der Bahn entsprechend nicht so gute Resultate. Außerdem sind unseres Erachtens bei solchen Verhältnissen Unglücksfälle kaum zu vermeiden und es kann sicherlich von Glück gesprochen werden, daß die Läufe ohne Zwischenfall durchgeführt werden konnten. Es wäre darum vielleicht angebrachter gewesen, das Laufen ganz wegfallen zu lassen.

Für die

Turnerinnen

war ein Dreikampf (Weithochsprung, Kugelstoßen und 100 Meter-Lauf) vorgesehen. Auch hier konnte der

Männer-Turn-Verein Merseburg

den Hauptsieg (1. Siegerin in der ersten und zweiten Stufe) davontragen.

Den Beschluß der Kämpfe bildeten gemeinsame

Freiübungen

auf dem — übrigens immer noch reichlich nassen — Platze des T.-V. „Frisch auf“. Die schön durchgeführten Übungen der 150 Turner machten einen vorzüglichen Eindruck auf die jetzt sehr zahlreich anwesenden Zuschauer. — Die Übungen einer Sonderriege des T.-V. Corbetha fanden die Billigung der Kampfrichter. Nach einem

Staffettenlauf

zwischen Männer-Turnverein Merseburg und Turnverein „Rothstein-Merseburg, der dem erstgenannten Verein mit etwa 20 Meter Vorsprung den Sieg brachte, endete das 7. Turnfest des Bezirks Merseburg nach 5 Uhr mit der Siegerverkündigung. — Unsere Merseburger Turnvereine bringen alle eine Reihe von Siegen heim; der Männer-Turnverein hat dabei den Vogel abgeschossen. Der „Evangelische Männer- und Jünglingsverein“ und der „Seminarturnverein“ waren nicht vertreten.

Wir veröffentlichen in folgendem

die Siegerlisten.

Die Zahlen hinter der Vereinsangabe zeigen die erreichte Punktzahl an.

Turner A-Klasse.

1. Krug, Herm. (M. T. V. Msbg.) 139, 2. Kaßler, Otto (M. T. V. Msbg.) 127, 3. Schmidt, Walter (Keuschberg) 123, 4. Rauschenbach, Franz (M. T. V. Msbg.) 122, 5. Bauer, Erich (M. T. V. Msbg.) 122, 6. Wunsch, Hermann (M. T. V. Msbg.) 121, 7. Pohlenz, Paul (Rothstein Msbg.) 110.

Turner B-Klasse.

1. Podener, Kurt (Spergau) 141, 2. Rühlemann, Willi (Lauchstedt) 128, 3. Drese, Paul (M. T. V. Msbg.) 125, 4. Kunze, Kurt (M. T. V. Msbg.) 121, 5. Weiß, Joseph (Corbetha) 119, 6. August, Fr. (Rothstein Msbg.) 115, 7. Benn, Walter (M. T. V. Msbg.) 110, 8. Mahler, Max (Spergau) 107, 9. Schmidt, Walter (Rothstein Msbg.) 107, 10. Kluge, Felix (Großlehna) 105, 11. Zätsch, Fr. (Kötzschen) 103, 12. Tatsch, Fr. (Lauchstedt) 102, 13. Keil, Paul (Lützen) 101, 14. Kürsten, Fr. (Großlehna) 96, 15. Krätschmar, H. (Frankleben) 93, 16. Plate, Kurt (Großlehna) 93, 17. Roik, Paul (Lützkendorf) 92.

Jugendturner (C-Klasse).

1. Rißland, Martin (Kötzschen) 139, 2. Vollmer, Karl (M. T. V. Msbg.) 137, 3. Kling, Alfred (Großlehna) 135, 4. Scheibe, Fritz (M. T. V. Msbg.) 135, 5. Heyne, Rich. (M. T. V. Msbg.) 132, 6. Schneider, Erich (M. T. V. Msbg.) 130, 7. Klinge, Armin (Großlehna) 130, 8. Hartung, Hermann (Spergau) 125, 9. Eisenhut, Edm. (M. T. V. Msbg.) 123, 10. Ritter, Emil (M. T. V. Msbg.) 122, 11. Knauth, Max (Spergau) 120, 12. Jauck, Fr. (Kötzschen) 118, 13. Kuß, Joseph (Neurössen) 117, 14. Faust, Hermann (Frankleben) 116, 15. Degen, Alfred (Großlehna) 114, 16. Donath, Erich (Großlehna) 110, 17. Rauschenbach, Fr. (Spergau) 110, 18. Pabst, Otto (Spergau) 109, 19. Maler, Willy (Spergau) 109, 20. Neidel, Karl (Neurössen) 108, 21. Kretzschmar, Fr. (Frankleben) 107, 22. Engel, Rud. (M. T. V. Msbg.) 106, 23. Ludwig, Otto (Kötzschen) 101.

Knaben (D-Klasse).

1. Grötsch, Kurt (Lützen) 116, 2. Hoffmann, Erich (M. T. V. Msbg.) 108, 3. Hersurt, K. (Spergau) 107, 4. Graf, Willi (T. u. Spv. Neurössen) 104, 5. Seifert, Franz (M. T. V. Msbg.) 103, 6. Engel, Otto (M. T. V. Msbg.) 99, 7. Taube, Kurt („Frisch auf“-Corbetha) 99, 8. Graf, Ludwig (T. u. Spv.-Neurössen) 98, 9. Netz, Alwin (M. T. V. Msbg.) 98, 10. Runkel, Kurt (Corbetha) 96, 11. Reinhardt, Walter (Corbetha) 95, 12. Dette, Willi (Großlehna) 95, 13. Schmit, Otto (Spergau) 94, 14. Friedrich, Karl (T. u. Spv.-Neurössen) 94, 15. Ackermann, Arthur (Corbetha) 93, 16. Scheibe, Georg (M. T. V. Msbg.) 93, 17. Becherer, Fritz (Spergau) 91, 18. Hellriegel, Reinhold (Corbetha) 90, 19. Bley, Karl (M. T. V. Msbg.) 90, 20. Triebel, Richard (M. T. V. Msbg.) 89, 21. Walker, Ewald (Kötzschen) 89, 22. Knauth, Otto (Spergau) 89, 23. Haßmann, K. (M. T. V. Msbg.) 88, 24. Hübner, Richard (Kötzschen) 88, 25. Sachse, Alfred (Frankleben) 86, 26. Heine, Willi (Lützen) 86, 27. Walker, Rud. (Kötzschen) 85, 28. Berger, K., (Großlehna) 85, 29. Langohr, Emil (Corbetha) 85, 30. Findeisen, Erich (Corbetha) 84, 31. Medel, Willi (Lützen) 84, 32. Kurze, Oswald (Frankleben) 84, 33. Rothe, E. (Neurössen) 84, 34. Dette, Heinz (Großlehna) 83, 35. Gärling, Robert (Frankleben) 81, 36. Schulz, Martin (M. T. V. Msbg.) 80, 37. Kummer, Rud. (Frankleben) 79, 38. Eser, Adolf (Rössen) 79, 39. Möhrling, H. (Großlehna) 79, 40. Gerstewitz (Corbetha) 79, 41. Bernstein, Willi (Kötzschau) 79, 42. Reichenbach, Otto (Frankleben) 78, 43. Bartholomäus, K. (Frankleben) 78, 44. Walther, Fr. (Lützkendorf) 78, 45. Voye, Erich (M. T. V. Msbg.) 78, 46. Müller, Erich (Corbetha) 77, 47. Gaudig, Kurt (Frankleben) 77, 48. Walther, Alfred (M. T. V. Msbg.) 76, 49. Deubel, Paul (Corbetha) 76.

Turnerinnen.

1. Stufe.

1. Trömer, Margarete (M. T. V. Msbg.) 53, 2. Lautenschläger, Ida („Rothstein“ Msbg.) 52, 3. Frau Knothe (V. f. L. Msbg.) 47, 4. Behland („Rothstein“ Msbg.) 46, 5. Netz, Margarete (M. T. V. Msbg.) 44, 6. Netz, Luise (M. T. V. Msbg.) 37, 7. Behland, Anna („Rothstein“ Msbg.) 34.

2. Stufe.

1. Graf, Elfriede (M. T. V. Msbg.) 50, 2. Mädel, Klara (Frankleben) 49, 3. Scheidt, Charlotte (V. f. L. Msbg.) 45, 4. Müller, Hilde („Rothstein“ Msbg.) 45, 5. Trömer, L. (M. T. V. Msbg.) 44, 6. Benemann („Rothstein“ Msbg.) 42, 7. Drese, Emma (V. f. L. Msbg.) 41, 8. Zinke, Elisabeth (Frankleben) 34, 9. Ochse, Martha (Frankleben) 32, 10. Leidel, Anna („Rothstein“ Msbg.) 32, 11. Reinhardt, Lina (Frankleben) 29, 12. Haring, Hilde (Frankleben) 23, 13. Binder, Helene (V. f. L. Msbg.) 20.

Musterriege.

„Frisch auf“-Groß-Corbetha: Freiübungen 18 Punkte.

Stafettenlauf.

Sieger: M. T. V. Merseburg.

*

Sp.-V. 99—Sp.-V. Weißenfels (Liga): 0 : 1.

(I. Entscheidungsspiel.)

Die erste Entscheidung im letzten Ausscheidungskampfe brachte für Merseburg eine Enttäuschung, und zwar eine unverdiente. Wenn das Spiel unter dem nassen Boden verhältnismäßig wenig zu leiden hatte, so war es umsomehr zu bedauern, daß beide Mannschaften unter der Energielosigkeit des Leipziger Schiedsrichters litten, der sie nervös machte und zu Taktlosigkeiten hinriß. Es ist unverständlich, daß bei solchen bedeutungsvollen Spielen, die an sich immer einen scharfen Charakter tragen, derartig laue „sogenannte“ Schiedsrichter gestellt werden, die auch nicht im entferntesten in der Lage sind, auf die Spieler beruhigend einzuwirken. Sollte aus dem großen Leipzig nichts Besseres kommen können oder gibt man sich nicht die Mühe, was ja sehr bedauerlich wäre. — Man hatte allgemein den Eindruck, daß nur durch Merseburgs faires Spiel eine böse Holzerei vermieden wurde. Weißenfels konnte den taktisch und technisch überlegenen 99ern nur Schnelligkeit und Schärfe gegenüberstellen. In der 8. Minute flankte der Linksaußen scharf und der Ball drehte infolge ungenauer Plazierung des sonst aufmerksamen Brühns in die rechte Ecke. Bis zur Halbzeit setzt sich 99 immer mehr durch. Nach Wiederanpfiff bleibt Merseburg überlegen, obwohl der Halbrechte von Herrn Seidel herausgestellt wurde. (!) Weißenfels arbeitet in den letzten 10 Minuten mit viel Glück. Eine sichere Sache Meißners wurde als Abseits (?) gegeben und die übrigen Chancen werden vermauert. So mußte sich 99 in die unverdiente 0 : 1 Niederlage schicken. — Am kommenden Sonntag treffen sich beide Mannschaften auf unserm Kasernenhofe. 99 wird natürlich alles dransetzen, die Scharte auszuwetzen. Hoffen wir, daß es ihm gelingt, von den besten Wünschen der Merseburger begleitet, das Gleichgewicht im Punktenverhältnis herzustellen.

*

Städteringkampf Halle-Merseburg.

Anläßlich seines einjährigen Bestehens feierte der Kraft-Sport-Verein „Heros“-Merseburg am Sonnabend und Sonntag ein großes Stiftungsfest in dem Sportlokal „Funkenburg“. Bereits am Sonnabend gab es sportliche Aufführungen, Konzert, Gesang und Kommers. Gestern stand nun im Mittelpunkt der Veranstaltung der Städteringkampf Halle-Merseburg. Die Gegner der Merseburger waren Ringer aus dem hallischen Kraftsportverein „Germania Felsenfest“. In zwei Runden kamen je 5 Kämpfe bis zu 10 Minuten Dauer zum Austrag. Die Wertung erfolgte nach Punkten. Den Siegern winkte eine prachtvolle Bronzestatue, einen Kämpfer darstellend. Als Obmann fungierte Herr Geißler (Atlas, Halle), Schiedsrichter waren die Herren Philipp (Halle) und Kropf (Merseburg). Die Kämpfe waren außerordentlich spannend, doch waren die Hallenser unseren Einheimischen überlegen. Mit 14 gegen 6 Punkte wanderte der Ehrenpreis nach Halle, da die Merseburger nur zwei Sieger und zwei Unentschieden herausholen konnten. Nach dem Ringkampf vereinte dann ein großer Ball alle Festteilnehmer. Nachfolgend die genauen Ergebnisse:

1. Runde. Federgewicht: May (Halle) Sieger über Köhler (Merseburg) in 2 Min. Leichtgewicht: Kanzler (Halle) und Stanetzki (Merseburg) unentschieden. Leichtes Mittelgewicht: Schmidt (Halle) Sieger über Schwarz (Merseburg) in 8 Min. Schweres Mittelgewicht: Braun (Halle) Sieger über Mädel (Merseburg) in 3 Min. Schwergewicht: Bornscheid (Halle) Sieger über Götze (Merseburg) in 1 Min.

2. Runde. Federgewicht: May (Halle) Sieger über Köhler (Merseburg) in 2½ Min. Leichtgewicht: Kanzler (Halle) Sieger über Stanetzki (Merseburg) in 6 Min. Leichtes Mittelgewicht: Schmidt (Halle) und Schwarz (Merseburg) unentschieden. Schweres Mittelgewicht: Braun (Halle) Sieger über Mädel (Merseburg) in 3 Min. Schwergew.: Bornscheid (Halle) Sieger über Götze (Merseburg) in 4 Min. Sg.

*

Amerika erringt die Weltboxermeisterschaft!

Vor über 100 000 Zuschauern kam in Jersey bei New York der Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen zwischen dem Amerikaner Dempsey und dem Franzosen Carpentier zum Austrag. In der 4. Runde wurde der Franzose durch Knock-out besiegt. Die Stimmung darüber ist in Frankreich sehr niedergeschlagen.

Hausfrauenkalender.

Ausgabe von Brot- und Zuckermarken für Juli und August und 2. Rate der Einmachezuckermarken im alten Rathaus, von 7—12,30 Uhr nur an Erwachsene gegen Vorlegung des Lebensmittelheftes am Dienstag, 5. Juli, für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A—J. Krankenmarken nachmittags.

*

Wetterwarte.

V. W. am 5. Juli (Dienstag): Abwechselnd heiter und wolkig, vorwiegend trocken, ein wenig wärmer. — Am 6. Juli (Mittwoch): **Ziemlich heiter, trocken, wärmer.**

---

§ **Schkopau,** 4. Juli. Das für gestern angesetzte Kinderfest wurde wegen des schlechten Wetters am Sonnabend und Sonntag um 14 Tage hinausgeschoben. Der Spielplatz war in einem vollständig benutzungsunfähigem Zustande durch den Regen.

F. **Frankleben,** 4. Juli. In der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevertreterversammlung wurde folgendes beschlossen: 1. Gegen die Verlegung des Postweges soll event. Einspruch erhoben werden, wenn der Gemeinde durch diese Verlegung eine stärkere Belastung des nahe gelegenen Gemeindeweges erwachsen würde; 2. in der Siedlungsangelegenheit hiesiger Einwohner wurde von der vermittelnden Tätigkeit des Kulturamts Kenntnis genommen, wonach die abgabepflichtigen Feldbesitzer vorläufig eine Anzahl Morgen freiwillig pachtweise abgeben sollen. Die Antwort der Betreffenden steht noch aus. Daran anschließend fand eine längere Aussprache statt über Siedlungsfragen.

§ **Niederclobicau,** 2. Juli. Bei der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Niederclobicau belief sich im Geschäftsbericht des Jahres 1920 die Bilanz auf 1 471 500,03 M, der Kassenbestand auf 25 200,67 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 68; die Höhe der Haftsumme 169 000 M.

§ **Wünschendorf,** 2. Juli. Die Molkereigenossenschaft Niederclobicau stellte im vergangenen Geschäftsjahr am 31. Dezember 1920 eine Vermögensbilanz von 109 651,35 M auf. Die Zahl der Genossen belief sich am Ende des Jahres auf 31. Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug 61 000 M.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Ein 17jähriger Muttermörder verurteilt.** Ein mit großer Roheit ausgeführter Mord, der in Königsberg im März größeres Aufsehen erregt hatte, fand vor dem Schwurgericht seine Sühne. Der 17jährige Sohn Karl Janson hatte seine hochschwangere Mutter mit Hilfe von zwei Freunden durch Erwürgen und Erschlagen in grausamster Weise ermordet. Die beiden Mittäter wurden zum Tode verurteilt, während der Muttermörder im Hinblick auf § 57 des Strafgesetzes die für Jugendliche höchst zulässige Strafe von 15 Jahren Gefängnis erhielt.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Rößner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: Kaufm. O. Vollrath mit Frau E. geb. Niemand. — Beerdigt: Frl. M. Kleinschmidt.
Stadt. Getauft: Wolf, S. des Küchenchefs Hentschel; Heinz, S. des Maschinisten Kalkof; Hildegard, und Elisabeth, Töcht. d. Schaffn. Bosy; Margot, T. d. Eisenbahnschaffners Nürnberger; Otto, ein unehelicher Sohn. — Getraut: der Kaufm. W. Thieme mit Frau J. geb. Kurze; der Kaufmann E. Rulffes mit Frau B. geb. Grillo. — Beerdigt: der S. des Arb. Stephan; der Bürovorsteher Franke.
Neumarkt. Getauft: Irma T. des Schuhmacher Forkel; Alfred S. des Arb. Fritze.
Altenburg. Getauft: Heinz, S. d. Montagearb. Schwarz; Lisa, T. des Install. Koch.

Aus auswärt. Blättern.

Verlobt.
Lydia Gaudigs, Zorbau, Bodo Körner, Rittergut Bonau; Hedwig Bethmann, Ottmar Eckstein, Rittergut Stendorf; Elly Lier, Weißenfels, Ernst Köppel, Landeshut; Ilsbeth Wernecke, Walter Freitag, Weißenfels; Anna Hendel, Taucha, Paul Müller, Leipzig.

Vermählt.
Paul Walther und Frau Helene geb. Brecht, Weißenfels.

Geboren.
Carl Apel, Halle, 1 S.; Martin Abicht, Ilmenau, 1 S.

Gestorben.
Elise Deubel (39 J.), Haardorf; Marie Winkelmann (69 J.), Halle; Babette Welzel (52 J.), Querfurt.

Hartobst-Verpachtung.

Die Verpachtung der städtischen Hartobstanlagen findet am
Mittwoch, d. 6. Juli 1921, vormittags 10 Uhr
im Magistratssitz.-Zimmer statt. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Merseburg, d. 2. Juli 1921.
Der Magistrat,
VII. 528/21.

Schlafstelle oder leeres Zimmer
von sol. Herrn gesucht. Eig. Bett vorhanden. Ang. an **Franz Georgi, Reußen bei Theißen.**

Junger Deutsch-Amerikaner sucht ein **möbliertes Zimmer oder Schlafstelle.** Angebote unter 4437 an die Exped. d. Bl.

Herr in mittleren Jahren sucht sofort anst. **möbliert. Zimmer.** Angebote unter 4441 an die Exped. d. Bl.

Junger Beamter sucht sof.
möbl. Zimmer.
Ang. u. 4442 an die Exp. d. Bl.

Junger anständiger Herr (Handwerker) sucht **nettes möbl. Zimmer** evtl. mit Beköstigung. Angeb. unter 4438 an die Exped. d. Bl.

Bei jeder Anzahlung suche
Wohnhaus
zu kaufen. Angebote unter T 510 an „Stella" Ann.-Exp. Hannover, Erkerstr. 15.

Gastwirtschaft
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unt. 4423 an die Exp. des Blattes.

Gasthof oder Hotel
zur mögl. bald. Uebernahme zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter 4443 an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht auf 6 Mon.
1000 Mark
Ang. u. 4432 an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht
600 Mk.
gegen gute Sicherheit. Ang. unter 4433 an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:
1 eis. Kochherd mit 2—3 Kochstellen und Rohr, ein gebr. Gaskocher mit 1—2 Kochstellen. Angeb. unter 4410 an die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben guten Schwester

Hilda Herzog

sage ich allen nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Besonders Dank Herrn Pastor Ballin für die trostreichen Worte am Grabe, der lieben Jugend von Spergau sowie der Schuljugend nebst Herrn Kantor Gothe für den schönen Gesang.

Alles dieses hat unserem Herzen wohlgetan!

Spergau, den 3. Juli 1921.

Rudolf Herzog
nebst allen Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen ihre Teilnahme bezeugten und sein Grab mit Blumen schmückten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im besonderen danken wir dem Kriegerverein für sein ehrenvolles Geleite, dem Herrn Pfarrer Lic. Klamroth für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Schaaf und seiner Schuljugend.

Blösien, den 2. Juli 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen:
B. Kellermann.
H. Kellermann.
K. Kissig.

Am 1. Juli wurde durch plötzliches Hinscheiden unser eifriges Mitglied

der Kaufmann

Karl Daniel

aus unserer Mitte gerissen. Sein edler Charakter wird uns ewig in Erinnerung bleiben.

Merseburg, den 4. Juli 1921.

Kegelklub „Frisch drauf", Merseburg.

Nachruf.

Nachdem uns vor etlichen Wochen unser lieber Jugendfreund

Fritz Sieler

nach langer Krankheit durch den Tod entrissen wurde, stehen wir heute wieder an einem offenen Grabe. Es starb schnell und unerwartet unsere liebe Jugendfreundin

Hilda Herzog

nach kurzer Krankheit in der Klinik zu Halle am 29. Juni im blühenden Alter von 24 Jahren. Wir werden beider stets in Liebe gedenken!

Spergau, den 2. Juli 1921.

Die tiefbetrübte Jugend von Spergau.

Wenn ein gequältes, krankes Menschenherz
Der Tod erlöst von seiner Krankheit Schmerz,
Wie es bei Dir, o Freund, der Fall ja war,
Da eine Heilung ausgeschlossen war;
Da sagt man wohl: „Es hat Gott wohlgetan,
Daß er Dich endlich zu sich nahm." —
Wenn aber ein noch junges Menschenkind,
Geknickt wie eine Blume durch den Wind,
So schnell im Tode muß erblassen,
Ihr hoffnungsvolles, junges Leben lassen;
Dann will das Schicksal uns recht hart erscheinen,
Und schmerzlich werden wir auch Dich beweinen.
Nun liebe Freundin, mit dem Jugendfreund
Seid Ihr nun beide jetzt im Tod vereint.
Wer kennt die Zukunft, weiß, was uns beschieden?
Ihr habt's vollbracht! Schlaft wohl in Frieden.

Freiwillige Auktion.

Dienstag den 5. Juli d. J., vorm. 1/2 10 Uhr werde ich im „Gasthause zur Funkenburg" hier wegzugshalber öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
2 Kleiderschränke, 2 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Schreibsekretär, 1 Kommode, 2 vierkant. und 1 runden Tisch, 6 Rohrstühle und andere Stühle, 1 Wandspiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, Küchenregale, div. Küchengeschirr, 1 Gasherd mit Ständer, 1 Regulator, 1 Bettstelle m. Matratze und kompl. Federbett, 1 Waschtisch, 1 Kronenleuchter, Hänge- und Stehlampen, 1 Gas- u. 1 neuen Riesenerofen, mehrere gute Bilder, Konsols, div. Waschgefäße und versch. Hausgerät, sowie 1 Grammophon m. Pl., 1 Zugharmonika, einige Kleidungsstücke und mehrere Paar Schuhe,
ferner wegen Räumung des Lagers
ca. 25 Mille Zigarren, gute Qualität, bekannt. Marken.
Besichtigung ab 8 Uhr.
Albert Franke, beeid. Auktionator.

2 P. Schnürschuhe und 1 P. Halbschuhe
(Größe 39) zu verkaufen
Markt 15, rechts.

1 kleiner vernickelter Wiener Kinderwagen und 1 P. gelbe Schuhe
zu verkaufen **Windberg 4.**

Zwei gut erhaltene
Kochöfen
zu verkaufen
Moltkestraße 16.

Guterh. Kinderwagen
zu verkaufen
Weißenfelser Str. 34, II.

Guterhaltenes
Kindergitterbett
zu kaufen gesucht. Ang. u. 4439 an die Exped. d. Bl.

Leere Kisten, Fässer und Kübel
hat billig abzugeben.
Otto Dorn Nachf., Markt 7, Tel. 414.

Circus Strassburger
Jeden Abend 25 Sensationen — Jeden Abend 25 Glanznummern

Merseburg, Nulandtplatz
Heute Eröffnung
Tierschau und Probe täglich 10—1 Uhr
Billettverkauf nur Circuskassen
10—1 Uhr und eine Stunde vor Beginn.

TIVOLI.

Dienstag, den 5. Juli 1921, abends 8 1/4 Uhr
2. Gastspiel des Berliner Künstler-Theaters.
Mit Orchester! Mit Orchester!
Infolge des ungeheuren Andranges zur ersten Aufführung, da Hunderte an der Kasse ohne Billet umkehren mußten, zum 2. Male

Die Scheidungs-Reise.

Operette in 3 Akten von R. Presber u. L. Stein, Musik H. Hirsch.
Hauptschlager:
Wer wird denn weinen wenn man auseinander geht

Vorverkauf: **Otto Fuchs,** Zigarren-Geschäft, Kleine Ritterstraße. Sperrsitz 7.20, 1. Platz num. 6.—, 2. Platz 3.—

Jedem, der das Unglück hatte,
geschlechtskrank
zu werden, ist vor allem an einer schnellen und diskreten Heilung sehr gelegen. Verlangen Sie sofort ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung von Mk. 2.— für Porto und Spesen aufklärende Broschüre über Heilung von **Harnröhrenleiden** beiderlei Geschlechter in frischen und ganz veralteten Fällen, von **Syphilis** ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung, ohne Salvarsan und Quecksilber, Zusendung in verschlossenem Doppelbrief, ohne jeden Aufdruck. Auf Wunsch unter Einschreiben. Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt wird. **Dr. med. H. Seemann G. m. b. H., Sommerfeld S. 71.** (Bez. Frankfurt, Oder.) Unter spezialärztlicher Leitung. Sprechstunden von 9—11, von 5—7 Uhr. Achten Sie genau auf Adresse, da in letzter Zeit ähnliche Institute auftauchen. Schreiben Sie sofort, wir geben Ihnen auch seit langen Jahren bewährte Präparate an, die durch unsere Versand-Apotheke, oder jede andere Apotheke zu erhalten sind.

Guterhaltene große
Familienlaube
mit Fußboden hat zu verk.
Otto Tänzer,
Schwittersdorf, Telephon 62.

Fast neuer gelber Matr.-Anzug, Gr. 10, sowie eine Holzk.-Plätte zu verkaufen
Roonstr. 19, 2 Tr.

Handtafelwagen
zu kaufen gesucht. Ang. u. 4434 an die Exped. d. Bl.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Heßler
Kirchstr. 7.

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäft. erhältl.

Zu verkaufen:
2 altertüml. eichene Barockschränke,
1 eichener Schreibtisch,
1 drehb. eich. Büchergestell,
1 eichener Spiegel,
schwarzpol. Damenzimmer-Möbel,
2 Küchenschränke,
und 2 Blumentische
Hälterstraße 1.

Eis. Stubenofen
zu verkaufen
Lindenstraße 5, 1 Tr.

1 neumilch. Kuh
steht zum Verkauf.
Fröbel, Kant. Königsmühle.

10 Mon. alt. schwarzweißer
Bulle,
passend zur Zucht, zu verk.
Ostrau 11, b. Dürrenberg.

Läuferschwein
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleines Schwein
zu verkaufen **Roonstr. 4.**

30 Stück Kücken
zu verkaufen
Leipziger Str. 78.

Kaninchen-, Ziegen- rc.
Felle färbt tadellos
Färberei Mauersberger, Merseburg, Markt 15.

Die Stockung in der Belieferung mit **Krankenmehl** seitens der Kreismehlverteilungsstelle macht es den Bäckereien in Stadt und Kreis Merseburg unmöglich, bis zum Eintreten regelmäßiger Belieferung **Krankenbrot** abzugeben.

Interessenverband der Bäckermeister von Stadt und Kreis Merseburg.

Vereinigte V. T. Theater.

Kammer-Lichtspiele Kleine Ritterstrasse — Nr. 3. — Telephon 529. — **Modernes Theater** Grosse Ritterstrasse — Nr. 1. —

Programme von Dienstag bis Donnerstag.

Kammer-Lichtspiele.

Die Sünde der Adrienne Bernard.
Ergreifendes Sitten-Schauspiel in 5 Akten mit
Hanni Weiße als Adrienne.

Der Apachenlord.
Kühner und spannender Abenteuerfilm in 5 Akten mit
Friedrich Zelnick.
Sensationell und spannend von Anfang bis Ende.
Anfang 5 Uhr.

Modernes Theater.

Von Dienstag bis Donnerstag geschlossen.

Rheingold

Konzertcafé :: Weindiele
Likörstube : Speiserestaurant

Eröffnung demnächst

B.-C. Preußen E. V.
Gegründet 1901.
Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr
Vorstands-Sitzung
im „Preußischen Adler."
Erscheinen sämtl. Vorstands-Mitglieder unbedingt erforderlich.

Männer-Turn-Verein
Sonnabend, den 9. Juli,
Mitglieder-Versammlg.
i. Vereinslok.

Sterbekasse Eintracht.
Die Mitglieder haben v. 1. Juli ab **ihre Beiträge** an Herrn **W. Bindseil,** Seitenbeutel 1, abzuführen.
Bei Sterbefällen b. Vorsitzenden **Eduard Hammer,** Bürstenmachermstr. Wagnerstraße 4, 1 Tr., 1 Quittung abzuholen.

Freiwillige Feuerwehr.
2. Pionier-Komp.

Mittwoch, den 6. d. M., abds. 8 Uhr
Uebung am Gerätehaus.
Der Brandmeister.

Schreibgewandter junger Mann sucht
Beschäftigung
in Packerei oder Versandkontor. Gefl. Angeb. unter 4435 an die Exped. d. Bl.

Margarine-General-Vertreter
von großer eingeführter Fabrik sofort gesucht. Repr. kautionsf. Herr, dem Lagerräume und Telephon zur Verfügung stehen, erhält den Vorzug, Grossisten nicht ausgeschlossen. Eilangebote unt. **U. E. 4674** an **Rudolf Mosse, Halle a./S.**

Maurer
stellen ein **Döring & Lehrmann, A.-G.**
Zu melden nur beim Polier Schäder, Grube Otto, Station Wernsdorf, oder Polier Kühne, Ledigenheim Emma, Lützkendorf.

Schupobeamter wünscht
Klavier-, englischen und spanischen Unterricht.
Ang. u. 4431 an die Exp. d. Bl.

22 jähriges Mädchen mit guten Umgangsformen sucht sofort Stellung als
Stütze
in kleinem, aber besseren Haushalt. Werte Angeb. unter 4436 an die Exp. d. Bl.

Junge gebildete Frau für 15. August od. 1. Sept. in bess. Hause evtl. ohne Entg.
sucht Stellg. als Stütze
Off. u. J. H. 4424 an die Exp.

Dachdecker
stellt ein
W. Vogel, Dachdeckermstr., Ober-Altenburg 28.

40—50 Maurer
zum Bau der Siedelung Braunsdorf, Kohlenwerk Pfännerhall, Stat. Wernsdorf finden sofort dauernde Beschäftigung. Zu melden auf der **Baustelle b. Polier Meier.**
Theodor Steudel, Maurer- u. Zimmermeister, Neuwelzow N.-L.

2 Erntearbeiter,
die mähen können, sucht **Feit,** Meuschauer Mühle.

Hausdiener
sofort gesucht.
Rheingold.

Hausschneiderin
gesucht Domstraße 2.

Suche unabhäng. ehrliche kinderliebe Frau
zur Führung des Haushalt.
Ang. u. 4440 an die Exp. d. Bl.

Stenotypistin,
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, die in der Lage ist, nach kurzen Anleitungen selbständig zu arbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.
Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein,
Abt. Stahl- und Eisenwerk, Frankleben.

Tüchtige Frau
zum Säckeflicken mit der Maschine sucht
Feit, Meuschauer Mühle.

Zum 15. Juli anst. ehrl. **Dienstmädchen für kinderl.** besseren Haushalt gesucht. Frau Dipl.-Ing. **Roßwog,** Hallesche Str. 37.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Gutenbergstr. 15, 1 Tr.

Aufwartung
sucht **Tränkner,** Bahnhofstraße 10.

Großes Schulmädchen gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

1 goldene Brosche
(Zweig mit Perlen u. kleinen grünen Steinen)
verloren.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Schwarzer Hund zugelauf.
Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei
R. Nagel, Ruschesfelde.

Unserem lieben Freund, dem **Zimmerer**
Paul Kind
zu seinem heutigen Wiegenfeste ein
3 faches Hoch!
E. L., K. E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0004
DFG

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 153. Montag den 4. Juli 1921 48. Jahrg.

Das Ortsklassengesetz.

(Von einem preußischen Landtagsabgeordneten.)

Der Kampf um das Ortsklassenverzeichnis tobt gegenwärtig in aller Schärfe in der Oeffentlichkeit. Es wäre geradezu verwunderlich gewesen, wenn nicht politische Agitatoren versucht hätten, die in der Beamtenschaft erregte Stimmung im Parteiinteresse auszunutzen. Drei oder fünf Ortsklassen lautet der Kampfruf! Dabei setzen sich gerade die Parteien mit dem lautesten Geschrei für drei Klassen ein, die alle Veranlassung hätten, recht bescheiden in dieser Frage zu sein.

Die liegt ganz sachlich betrachtet die Rechtslage? Für Preußen bestimmt § 5 des Beamten-Diensteinkommengesetzes: „Die Stellung der Orte in der verschiedenen Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnisse, wie es nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Ortszuschlägen an die Reichsbeamten jeweilig maßgebend ist." Hiernach ist die Rechtslage ganz klar; durch Reichsgesetz wird die Ortsklasseneinteilung auch für Preußen geschaffen. Das Beamtenbesoldungsgesetz im Reich aber schreibt fünf Ortsklassen vor. Eine Änderung wäre möglich gewesen bei der Beratung des Besoldungsgesetzes im Reichstage. Damals stellte der Abg. Delius im Besoldungsausschuß des Reichstags den Antrag, anstelle der fünf nur drei Ortsklassen vorzusehen. Der Antrag wurde aber abgelehnt; gegen ihn stimmten die beiden Rechtsparteien und die Sozialdemokraten. Hätte man den Antrag Delius angenommen, so hätten wir drei Ortsklassen. Das verdient in aller Klarheit festgehalten zu werden gegenüber der neuzeitigen Agitation.

In der Preußischen Landesversammlung wurde bei der Verabschiedung der Besoldungsgesetze zwar einmütig ein Antrag angenommen, durch den die Staatsregierung ersucht wird, in Verbindung mit der Reichsregierung dahin zu wirken, nur drei Ortsklassen zu schaffen. Wenn jetzt die Sozialdemokratische Fraktion im Landtage in einer „großen Anfrage" sagt, daß die Beamtenschaft mit Sicherheit auf die Durchführung des Beschlusses der Landesversammlung gerechnet habe, so erscheint doch doch etwas reichlich kühn. Die Sozialdemokraten müßten doch wissen, daß die preußische Regierung garnicht in der Lage ist, von sich aus den Beschluß durchzuführen. Sie müßten ferner wissen, daß das Ortsklassenverzeichnis nur ein Ausführungsgesetz zum Reichsbesoldungsgesetz ist, das fünf Ortsklassen festlegt, und daß durch das Ausführungsgesetz nicht das Grundgesetz geändert werden kann. Das kann nur geschehen durch eine Novelle zum Reichsbesoldungsgesetz. Hier liegt die Schwierigkeit, für die die Sozialdemokraten mit verantwortlich sind, da sie hier die fünf Ortsklassen im Gegensatz zur Deutschen demokratischen Partei mit geschaffen haben. Wenn man heute in der sozialdemokratischen Presse liest, die Demokratische Partei möge sich mit der Forderung der Sozialdemokratie auf drei Ortsklassen, wie sie es früher getan, vereinigen, so ist das, gelinde ausgedrückt, recht kühn. Die Deutsche demokratische Partei steht, wie sie es von Anfang an getan hat, auf dem Boden der drei Ortsklassen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag aber haben das nicht getan, sie stimmten gegen den Antrag Delius und trugen mit die volle Verantwortung für die gesetzliche Festlegung von fünf Ortsklassen. Auf eine kleine Anfrage von sozialdemokratischer Seite hat sich nun die preußische Staatsregierung auf den Standpunkt gestellt, daß doch wohl fünf Ortsklassen das Richtige seien. Anscheinend läßt sie sich von denselben Gründen leiten, wie das Statistische Reichsamt in seinem Schreiben vom 15. März an das Reichsfinanzministerium. Die Deutsche demokratische Partei tritt dieser Ansicht nicht bei. Sie hält nach wie vor an ihrer Anschauung fest, daß drei Ortsklassen besser gewesen wären. Die in der Denkschrift über die Grundlagen des Ortsklassenverzeichnisses vertretenen Ansichten sind recht ansechtbar; sie beurteilen die Verhältnisse in den kleinen Städten und Landorten nicht richtig. Immerhin wird man gut tun, von der Regierung die genauen Grundlagen für ihre Ansicht zu fordern. Mit Kraftausdrücken ist hier nichts getan. Es ist reichlich plump, wenn man in der sozialdemokratischen Presse Überschriften liest, wie: „Ministerium Stegerwald und die Ortsklasseneinteilung". Wollte man gehässig sein, so könnte man einmal folgende Überschrift dem entgegenstellen: „Finanzminister Lübemann und das Petitionsrecht der Beamten". Im Reichs- und Staatsanzeiger Nummer 170 vom 2. August 1920 ist nämlich eine Verfügung des preußischen Finanzministers veröffentlicht, in der gesagt wird, daß Eingaben und Anträge in Bezug auf das Ortsklassenverzeichnis zwecklos seien, da die Klasseneinteilung der Orte lediglich auf Grund der amtlichen statistischen Erhebungen erfolgen könne, und in der die Behörden angewiesen werden, Eingaben in diesem Sinn zu beschneiden. Tatsächlich haben Regierungspräsidenten auf Grund dieser Verfügung Eingaben zurückgewiesen. Wenn nun im Beamtenausschuß des Landtages seitens der Staatsregierung erklärt worden ist, daß über 5000 Bittschriften im Preußischen Statistischen Landesamt überwiesen und dort mit ver- oder bewertet worden sind, so bedeutet die angezogene Verfügung mindestens eine Irreführung der Beamten. Gegen dieses Verfahren hat nach den Berichten ein demokratischer Abgeordneter im Ausschuß für Beamtenangelegenheiten mit allem Nachdruck Einspruch erhoben mit dem Erfolg, daß die Rücknahme der Verfügung versprochen wurde.

Auch die Deutschnationalen haben im Preußischen Landtag einen Antrag auf Schaffung von drei Ortsklassen eingebracht. Die bessere Einsicht der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten im Landtag gegenüber der Haltung ihrer Abgeordneten im entscheidenden Augenblick im Reichstage ist erfreulich. Bedauerlich ist nur, daß diese Einsicht nicht zur rechten Zeit bei den Reichstagsabgeordneten dieser Parteien vorhanden war, dann hätten wir heute weniger Beunruhigung in der Beamtenschaft.

Deutscher Reichstag.

Besprechung über das Grubenunglück bei Herne.

Berlin, 4. Juli 1921.

Die Kommunisten und Unabhängigen haben das schwere Geschütz einer Interpellation aufgefahren, um von der Regierung wegen der Auflösung eines Kriegslazaretts in Charlottenburg Aufschluß zu fordern; zu ihrer Besprechung wird es aber vor den Ferien kaum noch kommen.

Bei der Erledigung des Lohnsteuergesetzes erlebt man mit allgemeiner Heiterkeit das merkwürdige Schauspiel, daß dieselben Kommunisten erst gegen die Vorlage reden lassen und dann doch bei der einstimmigen Annahme mitmachen.

Inzwischen sind am Regierungstisch der Minister Brauns und links am Bundesratstisch der preußische Handelsminister Fischbeck mit dem Oberberghauptmann erschienen und der

Abg. Imbusch eröffnet die erneute Interpellationsdebatte über das Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis. Das nur mäßig besetzte Haus nahm mit großer Aufmerksamkeit seinen Bericht über das vorläufige Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung entgegen. Daraus geht hervor, daß die Bewetterung auf der Zeche gut war, daß eine Kohlenstaubexplosion vorliegt und daß diese auf einen Schuß zurückzuführen sein dürfte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nahm wegen des Fortganges der Untersuchung begreiflicherweise keine Stellung, erwartete eine größere künftige Sicherheit gegen ähnliche Katastrophen von einer noch größeren Vorsicht im Betriebe auf Grund eines noch engeren Verhältnisses zwischen Arbeitern und Beamten.

Darauf schilderte Oberberghauptmann Hatzfeld die Betriebsverhältnisse auf der Zeche. Er sollten anzudeuten, daß das Unglück tatsächlich auf den erwähnten Sprengschuß zurückzuführen sei, weil er in vorschriftswidriger Weise nicht mit Sicherheitssprengstoff, sondern mit Dynamit abgefeuert wurde.

Der Deutschnationale Koch-Düsseldorf legte Einspruch dagegen ein, daß aus der Katastrophe etwa von der äußersten Linken Kapital gemünzt würde.

Ebenso äußerte sich der Volksparteiler Winnefeld.

Der Mehrheitssozialist Janschek wollte nicht wahr haben, daß auf der Zeche alles in einwandfreiem Zustande gewesen sei, die parlamentarische Kommission, die nach den Worten Kochs ebensogut hätte zu Hause bleiben können, hatte das feststellen können.

Der preußische Handelsminister Fischbeck hielt es für nötig, Janschek sofort zu erwidern, und mit allem Nachdruck festzustellen, daß Regierung und Behörden selbstverständlich sofort alles getan haben, um das Unglück aufzuklären.

Nach ihm führte der Demokrat Ziegler das Problem noch einmal auf seinen Kern zurück: Wie kann man solche Katastrophen verhindern und was sind die Ursachen der jüngsten? War vor dem verhängnisvollen Schuß berieselt oder nicht? Mit dem besten Grunde der Welt führte Ziegler schließlich lebhafte Klage über den mehr als peinlich schnellen Besuch des Hauses auf der rechten und auf der linken Seite bei einem solchen Anlaß.

Dem Kommunisten Braß stand es natürlich fest, daß die Schuld bei der Zechenverwaltung zu suchen sei, eine Behauptung, die er in der üblichen umständlichen Art zu begründen suchte.

Der Mehrheitssozialdemokrat Jackler erwarb sich einen Verdienst um die Arbeiterschaft, indem er deren eventuelle Unvorsichtigkeit nicht zu entschuldigen suchte.

Der Kommunist Rosemann denunzierte darauf im Schlußwort den Vorredner bei den Bergarbeitern als zu objektiv.

Damit sind die Interpellationen erledigt.

Das Haus genehmigt sodann noch ohne Debatte einzelne Nachtragsetats, die Reichsschuld, den Haushalt für die Durchführung des Friedensvertrages, die allgemeine Finanzverwaltung, das Reichspostministerium, das Ministerium für Landwirtschaft.

Die Milliarden für die Maisverbilligung.

Abg. Dr. Hertz (U. Soz.) meint, die 2½ Milliarden für die Maisverbilligung könnten wir uns jetzt nicht mehr leisten, sie seien lediglich den Agrariern zugute gekommen. Eine solche Verzeudung von Reichsmitteln sei in Deutschland noch nicht vorgekommen, es sei das ein wahrer Panamaskandal.

Abg. Döbrich (D. Vpt.) tritt dem Vorredner entgegen, der es besser wisse, aber diese Entstellungen für seine Agitation brauche, um sich rechtzeitig einen Prügelknaben zu beschaffen. Die deutschen Bauern hätten keine Lust mehr, sich als Prügelknaben mißbrauchen zu lassen.

Reichsernährungsminister Hermes: Die zur Verbilligung des Preises für Auslandsmais bewilligten Mittel des Haushaltes für 1920 sollten dazu dienen, eine Verbilligung der Schweinefleischpreise sowie eine erhöhte Abgabe von Inlandsgetreide herbeizuführen, letzteres, um erhebliche Reichsmittel beim Ankauf von Auslandsgetreide zu ersparen. Die Kosten für die ganze Maßnahme waren im voraus nicht zu übersehen. Das tatsächliche Ergebnis ist, daß sowohl an Schweinefleisch als auch an Brotgetreide einschließlich Gerste und Hafer über das Ablieferungssoll hinaus

große Überschußlieferungen gemacht worden sind.

Der Minister weist die erhebliche Steigerung der Brotgetreideablieferungen an Selbstverwaltung und an die Reichsgetreidestelle nach. Die Steigerung der Getreideablieferungen geht bis zu 70 Prozent. Das bedeute eine Ersparnis von 2,4 Milliarden bei der Einfuhr von Brotgetreide. Wie man da von einem Panamasskandal sprechen könne, sei unverständlich. Die Zumeisungen des einweißreichen Maises an die Landwirte bedeutet weiter eine bessere Ausnutzung anderer Futtermittel, namentlich der Abfälle. (Sehr richtig! rechts.) Die Zahl der Schweine hat sich erheblich gehoben, zugleich ist der Durchschnittspreis zurückgegangen.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.): Das sehr niedrig festgesetzte Ablieferungssoll ist erheblich überschritten worden, weil die Landwirte mit dem Bezug des verbilligten Maises ein glänzendes Geschäft gemacht haben. Der Großgrundbesitz hat ganz unberechtigterweise mit dem Mais Millionengeschäfte machen können, denn er ist an der Schweinezucht nur nebenher beteiligt. Einer der Hauptgewinner ist der „königliche" Landrat v. Hertzberg-Lettin, der an dieser Maisschiebung durch den Verkauf der Bezugsscheine Hunderttausende profitiert hat.

Reichsernährungsminister Hermes: Eine so große Aktion wie die Maisaktion konnte und mußte Mißstände erzeugen; wir haben, soweit möglich, Remedur geschaffen. Daß der Großbesitz mehr Mais erhielt als der kleine, war doch selbstverständlich. Sie können doch die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht auf den Kopf stellen.

Nach einer nochmaligen Auseinandersetzung zwischen dem Minister, der auf seine ziffernmäßigen Angaben wiederholt Bezug nimmt und einen Wandel seiner Anschauungen in Abrede stellt, und dem Abg. Dr. Hertz schließt die Erörterung. Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Darauf wird auch noch der Nachtrag zum Haushalt der Reichseisenbahnverwaltung erledigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Abwicklung der Kriegsgesellschaften, Übergang der Wasserstraßen auf das Reich, Altrentnergesetz, Nachtragsetats. — Schluß gegen 9 Uhr.

Politische Uebersicht.

Die Schwankungen des französisch-englischen Verhältnisses

sind offenkundig. Die bisherigen Mittel, Konferenzen der Regierungshäupter, sind erschöpft. Die Kompromisse werden, wenn nicht unmöglich, so doch immer schwieriger. Ein siegreiches Frankreich war noch niemals ein leichter Partner. Der französische Plan, die politische Hegemonie über den Kontinent durch eine industrielle zu ergänzen, die deutsche Industrie in die Gefolgschaft des französischen Imperialismus zu zwingen, verstößt, wie die „Deutsche Nation" ausführt, gegen die Lebensinteressen Englands. Frankreich aber ist unerschütterlich und hartnäckig. Man kann sich nicht einigen; aber man kann und darf sich nicht offen entgegentreten. Frankreich kennt die derzeitige Schwäche des von irischen, türkischen, indischen Sorgen geplagten Englands und zerrt an den zarten Freundschaftsbanden, durch die allein das heutige England Frankreich zurückhalten kann. Es will die Stunde wahrnehmen. England aber braucht, um seiner anderen Sorgen willen, Ruhe auf dem Kontinent. Es hilft sich von Monat zu Monat weiter, indem es die Schwierigkeiten vertagt. Es wird in dem Maße stärker,

Menschen von gestern und heute.

Originalroman von Anni Hruschka.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am 21. sollte in Sebastianstal, am 24. auf Dembitz beschert werden. Am 22. wurde Gundaker erwartet, den der alte Kragsburg am 21. abholen sollte.

„Gottlob, so entgehe ich der Komödie in Sebastianstal", sagte er zu seiner Gemahlin. „Dieses Arbeitervolk geht mir nun einmal auf die Nerven!"

Die Prinzessin empfand ähnlich und hatte sich im stillen schon eine Migräne vorgenommen für den 21., um die Feier nicht mitmachen zu müssen.

Ehe Graf Kragsburg abreiste, hatte er noch eine ernste Unterredung mit seiner Gemahlin. Bis dahin ahnte sie nichts von den Geldschwierigkeiten auf Dembitz, denn Kragsburg hatte ihr aus „Rücksicht" nie reinen Wein eingeschenkt. Allgemeine Redensarten halfen ihm bei gelegentlichen Nachfragen ihr gegenüber stets aus und es lag nicht in der Natur der geborenen Prinzessin Bigglstein, den Dingen allzusehr auf den Grund zu gehen. . . . Besonders wenn diese ernster oder unangenehmer Art waren.

Nun aber fand es der Graf doch an der Zeit, sie ein wenig einzuweihen. Spürte er doch von Tag zu Tag mehr, daß ihm das Wasser an den Hals ging. Der 1. Februar, wo die Hypotheken ausgezahlt werden mußten, wenn nicht ein Zusammenbruch erfolgen sollte, machte ihm manche schlaflose Nacht.

Weder Rainer noch Onkel Bernhard war es gelungen, jemand zu finden, der sein Geld auf Dembitz wagen wollte. Die kleine Zoß und Erich Gnäs erschienen Kragsburg daher immer mehr als einzige Rettung. Diese Heiraten mußten einfach zustande kommen, und dazu mußte die Gräfin jetzt helfen. Sie, als Mutter, konnte Siegrada am leichtesten beeinflussen.

Natürlich sollte sie nicht geradezu zureden. Aber es würde ja genügen, wenn sie Siegrada die verzweifelte Lage andeutete, in der man sich befand, und ihr klar machte, wieviel von ihrer Entscheidung abhing.

Ernstlich einzuwenden konnte Siegrada ja gegen Gnäs nichts haben. Sie mußte vielmehr begreifen, daß es auch ihr Glück sein würde, eine so glänzende Heirat zu machen und — vielleicht überhaupt die einzige Chance ihres Lebens.

„Denn wer heiratet heutzutage ein armes Mädchen aus vornehmer Familie, daß in großen Ansprüchen auferzogen wurde?" schloß Kragsburg düster.

Dann schärfte er der Prinzessin noch ein, ja nicht in Rainers Gegenwart von der Sache Erwähnung zu machen, denn Rainer habe „so komische Ansichten über derlei Dinge"; er reifte um vieles ruhiger ab.

Die Folge dieser Unterredung war zunächst, daß die Prinzessin die beabsichtigte Migräne nicht erst zu heucheln brauchte, sondern wirklich bekam.

Als dann Siegrada vor der Fahrt nach Sebastianstal sich verabschieden kam, fand sie die Mama im verdunkelten Zimmer in Tränen förmlich gebadet.

„Um Gottes willen, Mama — du weinst? Was ist denn geschehen?" fragte sie ganz erschrocken.

„Ach laß nur . . ." stammelte die Prinzessin matt. „Ich kann jetzt nicht reden darüber. Noch nicht. Morgen aber . . . komm zu mir, mein Kind. Da wollen wir. . . Aber sage um Gotteswillen niemand etwas darüber. Auch — Rainer nicht!"

Siegrada entfernte sich sehr beunruhigt. Was konnte nur die arme Mama in diesen Zustand versetzt haben?

Zoß war während der Fahrt nach Sebastianstal — man fuhr in Schlitten, denn es hatte zwei Tage lang geschneit — so voll übermut, daß Rainer, der müde und sorgenvoll neben ihr saß, öfter nervös zusammenzuckte bei ihrem lauten Gelächter und den tollen Einfällen, die ihr beständig kamen.

Man fuhr in drei Schlitten Rainer und Zoß im ersten, Siegrada mit Gnäs im zweiten, die Fürstin und Tantchen Linette im dritten. Tante Mie war erkältet und hatte zu ihrem Leibwesen nicht mitgekommen. Denn sie liebte solch feierliche Gelegenheiten, wobei die Kragsburgs eine Rolle spielten und im Glorienschein von „Ansprüchen, Musik und demütig-dankbarer Volkstaffage" erschienen, wie Onkel Bernhard sich einmal spöttisch ausdrückte.

Die Fürstin im Gegenteil haßte solche Gelegenheiten. Aber erstens hatte ihr Zoß, die am liebsten ganz Dembitz nach Sebastianstal geschleppt hätte, um ihre Bescherung mit anzusehen, keine Ruhe gelassen, bis sie versprach, zu kommen, zweitens war es doch eine kleine Abwechselung in dem öden Einerlei dieses Winteraufenthaltes auf Dembitz.

„Denn so weit bin ich ja schon", meinte sie sarkastisch zu ihrem Sohne, „daß ich sogar ins Dorf liefe, wenn sie dort einen umbrächten oder Feuer ausbräche, nur um mal was zu sehen. Wie der Wär, der seinen Winterschlaf abhält, komme ich mir hier vor!"

Zoßs Mündchen ging indes wie ein Mühlenrad.

„Ich freue mich so! Närrisch freue ich mich!" sagte sie alle Augenblicke und sah Rainer erwartungsvoll an.

Dessen Gedanken waren ganz anderswo. Zwischen den verschneiten Bäumen hindurch war eben das Giebeldach des Mühlenhauses sichtbar geworden und Rainer dachte traurig daran, wie bitter einsam Helene sich am Weihnachtsabend fühlen würde. Nicht einmal einen Baum würde sie haben. Denn da ihr Vater sich in letzter Zeit nicht recht wohl fühlte, wie sie schrieb, und Wendholms in tiefer Trauer seien, habe man beschlossen, den heiligen Abend überhaupt nicht zu feiern.

„Ach, wie freu ich mich! Wie freu ich mich!" klang es mitten in diese Gedanken hinein wieder an Rainers Ohr, und er fühlte die runden, blauen Kinderaugen erwartungsvoll auf sich gerichtet.

„Worauf denn eigentlich?" fragte er zerstreut.

„Auf Ihr Gesicht, wenn Sie erst alles sehen werden, Graf Rainer! Und darauf, was Sie dazu sagen! Es wird eine fürstliche Bescherung sein, Sie werden staunen, was ich alles besorgen ließ!"

Darum also! Weil ihre Eitelkeit Triumphe zu feiern hoffte. Weil sie damit Eindruck auf ihn machen wollte. Darum hatte sie heute alles ganz allein und im geheimen mit den alten Dolters vorbereitet, ihm weder etwas gesagt, noch erzählt davon. Verblüffen wollte sie ihn, zur Bewunderung zwingen. . . .

Er antwortete nicht. Er war entäuscht und verstimmt. Oster in der letzten Zeit hatte er im stillen gedacht: Sie hat doch ein sehr gutes Herz! Es ist rührend, mit welchem Eifer sie sich ihrer edlen Aufgabe widmet! Und er war dabei in seinem Benehmen gegen sie unwillkürlich wärmer geworden als bisher.

Nun erst fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Es war ja gar keine edle Aufgabe! Von dem Glück, anderen Freude zu bereiten, spürte sie nichts. Keine Spur von wahrer Nächstenliebe oder mütterlichem Frauengefühl für die armen Kinder, die sie beschenken wollte, war in ihr. Selbstsucht und Berechnung allein waren die Triebfeder ihres Eifers.

„Freuen Sie sich denn gar nicht? Sind Sie nicht ein bißchen neugierig?" fragte Zoß, sich vorbeugend, seinen Blick suchend.

„O ja . . . gewiß!" antwortete er kühl. „Ich freue mich auf die strahlenden Gesichter der armen Arbeiterkinder."

*

Rainers Enttäuschung während der Hinfahrt nach Sebastianstal blieb nicht die einzige dieses Tages.

Schon die pomphafte Ausstattung des Saales, in dem die Bescherung stattfand, berührte ihn unangenehm. Zoß hatte aus der Kreisstadt einen Tapezierer Ermen lassen, der alles mit Perserteppichen, Tannenreisig und einer Unzahl elektrischer Lichter ausstattete. Der Bezirkshauptmann und andere Spitzen der Behörden aus der Kreisstadt waren von ihr ohne sein Wissen geladen worden.

Am Weihnachtsbaum, der bis zur Decke reichte, funkelte es von Glasschmuck und elektrischen Lichtern. Auf zwei langen Tafeln seitwärts waren die Geschenke aufgetürmt: elegante, städtisch gemachte Kinderkleider, mitunter auffallend durch Farbe, Schnitt und kostbaren Aufputz.

Mit den Spielschen war es ähnlich. Gesellschaftsspiele, Riesenschlafpuppen, Puppenzimmer, elegante Luxuserzeugnisse aller Art, die aber für Landkinder durchaus nicht paßten. An Eßwaren gab es nur zierliches, feines Backwerk und Bonbons.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0005

als sich sein Verhältnis zu Amerika bessert, und gleichzeitig in dem Maße schwächer, als sich seine irischen und asiatischen Sorgen verschärfen. Wir aber sind geduldige Objekte. Im nahen mittleren und fernen Osten. Wir sind gezwungen, drei Jahre nach der Hungerblockade jede Besserung der englisch-amerikanischen Beziehungen zu begrüßen, jede orientalische Schwierigkeit des englischen Weltreichs zu beklagen — aus eigenstem Interesse.

Englands Bemühungen um einen Dreibund mit Japan und Amerika.

Paris, 4. Juli. Die „Chicago Tribüne" meldet aus London, die Konferenz der Dominien beschloß gestern, daß die Vereinigten Staaten der englisch-japanischen Allianz als dritter Teilnehmer beitreten sollen. Der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Auckland Geddes, wurde beauftragt, diese Angelegenheit mit der amerikanischen Regierung zu besprechen.

Der englisch-japanische Vertrag läuft weiter.

London, 4. Juli. Nach einer Reutermeldung über die Erneuerung des Bündnisses mit Japan wurde die seinerzeit an den Völkerbund gesandte Note von den juristischen Beratern der Krone als eine Kündigung des Bündnisvertrages angesehen. Doch hat vor zwei Tagen der Lordkanzler die früheren Urteile umgestoßen und entschieden, daß die Note an den Völkerbund keine Kündigung des Vertrages bedeutet. Japan ist von der veränderten Auffassung Großbritanniens verständigt worden. Da der Vertrag selbst, wenn er am 13. Juli gekündigt werden sollte, automatisch ein Jahr weiterläuft, wird der Vorschlag wegen Verlängerung des Vertrages um 3 Monate nicht weiter erörtert.

Die Belgrader Kommunisten-Verschwörung.

Belgrad, 4. Juli. Dem Vertreter der Dena wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Die Untersuchung des Attentates gegen den Prinzregenten Alexander ist weitergeführt worden und hat inzwischen unerwartete und überraschende Ergebnisse gezeitigt. In der gestrigen Abendsitzung der Konstituante stellte der Justizminister den Antrag auf Auslieferung des Kommunistenführers Filipowitsch und der Skupschtinamitglieder Komatschinitsch und Tschosch. Dem Antrag wurde von der Konstituante stattgegeben. Die Belgrader Presse verurteilt einstimmig das Attentat und verlangt energische Maßnahmen gegen die Kommunisten.

Kommunistisch-faszistische Kämpfe in Italien.

Rom, 4. Juli. (WTB.) Dem „Temps" zufolge begaben sich infolge des Zwischenfalles in Grosseto, wo die Kommunisten einen Faszisten aus Siena, den ehemaligen Hauptmann der Arditi, töteten, etwa 1000 Faszisten aus Rom und Siena, sogar aus Triest, zu einer Strafexpedition nach Grosseto. Trotz der auf sie abgegebenen Schüsse zerstörten die Faszisten die Arbeitskammer, die Druckerei der kommunistischen Zeitung und mehrere den Kommunisten gehörige Häuser. Die Polizei konnte die Unruhen nicht verhindern. Eine Mitteilung des Faszisten Sienas besagt, daß bei dem Zusammenstoß 15 Kommunisten getötet und außerdem viele verwundet wurden. — Nach dem „Journal d'Italia" schlossen die Sozialisten und Faszisten ein Abkommen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Der ewige Frieden noch nicht angebrochen.

Paris, 2. Juli. (WTB.) Wie die Chicago Tribune aus Arbor meldet, sagte der englische Botschafter in Washington Sir Auckland Geddes in einer gestern dort gehaltenen Rede: Das Zeitalter des ewigen Friedens ist noch nicht angebrochen. Selbst die prosaischsten Geister träumen noch nicht von dem Zeitalter, in dem es keinen Krieg mehr geben wird. Nur die Optimisten träumen davon, daß dies Zeitalter schon anbreche.

Die Lage in Oberschlesien.

Ein deutsches „Graubuch" über den Aufstand in Oberschlesien.

Das auswärtige Amt hat ein Graubuch verfaßt, das eine Zusammenstellung des bisher vorliegenden Materials über den dritten Aufstand in Oberschlesien vom Mai bis Juni 1921 enthält. Die Zusammenstellung bringt Auszüge aus den protokollarischen Aussagen, Überlieferungen von Dokumenten, Bilder vom Aufstand, Greueltaten und Zerstörungen und Plünderungen durch die Polen. Aus dem Buche ist auch das einseitige Verhalten der Franzosen gegenüber dem Aufstand zu ersehen. Weiter zeigt es, wieweit die polnische Regierung bei dem Aufstand beteiligt war.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten zur Oberschlesierhilfe.

Der Reichspräsident hat zum Hilfstag für Oberschlesien folgenden Aufruf erlassen:

Der dritte polnische Aufstand hat während zweier Monate unendliches Leid und unsagbares Elend über Oberschlesien gebracht. Tausende unserer deutschen Brüder und Schwestern mußten, um den Bedrohungen und Mißhandlungen der aufrührerischen Banden zu entfliehen, Haus und Hof im Stich lassen. Die meisten konnten auf der Flucht nur das nackte Leben retten. Zehntausende deutscher Oberschlesier haben ihre Beschäftigung verloren. Überaus groß ist auch die Zahl derer, die unter Plünderungen und Raub zu leiden hatten. Wir gedenken in tiefer Ehrfurcht der Toten, die die Opfer dieses Aufruhrs geworden sind, der tapferen Männer des Heimatschutzes, die ihr Leben in der Verteidigung für die geliebte Heimat lassen mußten. Das deutsche Volk ist einig in der Hoffnung, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht worden sind und daß die treue Hingabe und Geduld, mit der Oberschlesien sein schweres Schicksal trägt, in dem schließlichen Triumph des deutschen Rechtes ihren Lohn finden.

Die Oberschlesier haben durch die Abstimmung mit überwältigender Mehrheit ihren Willen kund getan, mit uns vereint zu bleiben. Die Abstimmung des 20. März war ein Treubekenntnis zum Deutschtum, wie es schöner nicht erwartet werden konnte. Nun heißt es für uns: Treue um Treue! Jetzt ist es an uns, unseren oberschlesischen Brüdern zu danken für ihr ausdrucksvolles Bekenntnis zum Deutschen Reiche.

Die Regierung kann diese ihre Dankespflicht nicht besser erfüllen, als wenn sie sich dem Hilfswerk, zu dem heute ganz Deutschland aufgerufen wird, von ganzem Herzen anschließt. Sie wendet sich daher an das deutsche Volk, an alle ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der Partei, und fordert dazu auf, mit zu helfen, die Wunden zu heilen und die Not zu lindern, die der Aufstand dem Abstimmungsgebiete gebracht hat.

Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem die Regierung, unbehindert durch fremde Einsprüche, sich ganz dem Werke des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues des alten deutschen Landes widmen kann zum Wohl Oberschlesiens, zum Gedeihen unseres gemeinsamen Vaterlandes und zum Nutzen des Weltfriedens!

Riesige Oberschlesier-Kundgebung in Berlin.

Berlin, 4. Juli. Beim großen internationalen Sportfest im Stadion zogen um 6½ Uhr abends in einer Riesenkundgebung die oberschlesischen Vereine auf, um für das Deutschtum Oberschlesiens zu zeugen. Vor einer tausendköpfigen Zuhörermenge, die im Halbrund des Stadions versammelt war, ergriff Vizekanzler Bauer im Namen der Reichsregierung und Minister Stegerwald im Namen Preußens das Wort, um Rat und Leid Oberschlesiens zu schildern. Das Hoch auf das deutsche Oberschlesien, das Ministerpräsident Stegerwald ausbrachte, wurde mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen und darauf sang die versammelte Menge: „Ich hab mich ergeben" und „Deutschland, Deutschland über alles". Im feierlichen Zuge zogen darauf die Oberschlesier aus der Arena. Kein Teilnehmer wird sich dem dauernden Eindruck der Kundgebung entziehen können.

Spenden für die Oberschlesier.

Für das oberschlesische Hilfswerk hat die Deutsche Bank, die Dresdener Bank und die Diskonto-Gesellschaft je eine Million Mark, die Darmstädter Bank 600 000 M gestiftet. Der Reichspräsident Ebert hat für das oberschlesische Werk ½ Million Mark gespendet.

Aus einem polnischen Gefangenenlager.

Die Stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrates des württembergischen Landesverbandes vom Roten Kreuz, Generalobertin Gräfin Alexandrine von Uexküll-Gyllenband ist nach Oberschlesien entsandt worden, um dort die Krankenpflege und die Fürsorge für die Gefangenen im Auftrage des deutschen Roten Kreuzes einzurichten und zu leiten. Die Generalobertin schildert in einem Schreiben den erschütternden Zustand, in dem sich die von den Polen gemachten deutschen Gefangenen befinden. Die Gefangenen aus dem berüchtigten Lager Holzbagen, besonders Beamte der Abstimmungspolizei, seien vollständig zerlumpt, verlaust, ausgezogen, verprügelt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Riesenfalschmünzerei aufgedeckt.

Wien, 1. Juli. Die Polizei hat mehrere Mitglieder einer Bande von Banknotenfälschern verhaftet, der es gelungen war, bei mehreren Wiener Banken sehr gelungene Fälschungen Tschecho-slowakischer 500-Kronennoten im Betrage von über 600 000 Kronen unterzubringen. Verhaftet wurde u. a. ein Universitätsprofessor aus Budapest. Zusammen gebracht wurden bisher insgesamt 5 763 000 tschechische Kronen im Werte von nahezu 57 Millionen österreichischen Kronen. Die Untersuchung ist bestrebt die Fälscherwerkstätte ausfindig zu machen.

* Das Ende einer Schwindlerfirma. Durch die Fürstenwalder Kriminalpolizei wurden die Direktoren Woelsch und Goeh, der Kunstmaler Rosteuscher und der Chauffeur Meyer verhaftet. Diese hatten in Bad Saarow bei Fürstenwalde eine Verkehrsgesellschaft m. b. H. gegründet. Die Gesellschaft ist überhaupt noch nicht eingetragen. Sie hatten einen Automobilverkehr zwischen Saarow und dem Bahnhof Fürstenwalde eingerichtet. Jetzt stellt sich heraus, daß die Verhafteten Fabriken und Privatleute um Hunderttausende geschädigt hatten. Sie arbeiteten mit falschen Schecks, die sie nach Eröffnung eines Bankkontos erhalten hatten. Nach oberflächlicher Schätzung haben sie die Geschädigten um annähernd 2 Millionen Mark betrogen.

Handel — Verkehr — Industrie.

Für 100 Mark wurden im Ausland gezahlt

in	am 25. Juni 1921	am 2. Juli 1921	Ende Juni 1914	
Zürich	8,25	7,90	125,40	Franken
Amsterdam	4,21	4,07	59,20	Gulden
Kopenhagen	8,40	8,10	88,80	Kronen
Stockholm	6,35	6,15	88,80	Kronen
Wien	960,50	997,00	117,80	Kronen
Prag	103,00	—	117,80	Kronen
London	7,42	7,08	97,80	Schilling
New York	1,37	1,31	23,80	Dollar
Paris	17,37	16,63	125,40	Franken
Rom	29,2	27,82	123,45	Lire

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Merseburg.

229]

Dem Komitee zur Errichtung eines Freiluftmuseums in Königsberg habe ich heute die Erlaubnis erteilt, zu Ergänzungseinrichtungen des Freiluftmuseums in Königsberg eine öffentliche Verlosung von Silbergeräten und Erzeugnissen des Kunstgewerbes in drei Reihen und zwar je eine in den Jahren 1921, 1922 und 1923 zu veranstalten und die Lose im ganzen Preußischen Staatsgebiete zu vertreiben. Als Ziehungstermin wird für die erste Reihe der 18. und 19. November 1921 festgesetzt. Lose dieser Reihe dürfen erst nach dem 14. Juli 1921 vertrieben und zum Vertriebe angeprieseen werden. Wegen der Ziehungstermine und der Losevertriebszeiten der 2. und 3. Reihe ist weiterer Bescheid zu gewärtigen.

Es sollen in jeder Reihe 225 000 Lose zu je 4 M einschließlich Reichsstempelabgabe ausgegeben werden und 8419 Gewinne im Gesamtwerte von 225 000 M zur Ausspielung gelangen.

Berlin, den 26. Mai 1921.

Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 28. Juni 1921.
Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

230]

Dem Münsterbauverein in Überlingen haben wir heute ausnahmsweise die Erlaubnis erteilt, nach Zusammenlegung der 8. und 9. Reihe der Geldlotterie zur Wiederherstellung des St. Nikolausmünsters in Überlingen 156 000 Lose zum Preise von je 3 M — ausschließlich Reichsstempelabgabe — in dem ganzen Preußischen Staatsgebiete zu vertreiben.

Die in Preußen zugelassenen 156 000 Lose müssen vor dem Vertrieb vom Polizeipräsidium in Berlin abgestempelt worden sein und deutlich den Vermerk tragen: „In Preußen nur zugelassen mit dem Stempel des Polizeipräsidiums in Berlin". Die Ziehung ist mit unserem Einverständnis für den 6. bis 8. Oktober 1921 in Aussicht genommen.

Die 156 000 Lose dürfen in Preußen erst vom 14. Juli 1921 ab vertrieben und zum Vertrieb angeprieseen werden.

Berlin, den 8. Juni 1921.

Zugleich im Namen des Finanzministers.
Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 28. Juni 1921.
Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

Schnelle
und zuverlässige Berichterstattung
auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet den
„Merseburger Korrespondenten"
aus und macht ihn zum beliebtesten Blatte
der Stadt und des Kreises
Merseburg.

Salamander-Stiefel
in großer Auswahl.
Ferner empfehle:
Boxcalf-Herren-Schnürstiefel von M. 115.- an
Damen-Schnürstiefel von M. 100.- an
Damen-Prom.-Schnürschuh v. M. 75.- an
Kinder-Schnürstiefel 31-35 v. M. 50.- an
„ „ 27-30 v. M. 45.- an
Markt 12 R. Schmidt Markt 12

Bedarfsartikel für Landwirte.
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Geschirrteilen, Stallutensilien, Lederzeug, Ruchsäcken, Decken, Anzügen, Werkzeugen usw.
Anfragen sofort erbeten. Besichtigung empfehlenswert. Versand nach außerhalb durch Post- u. Bahn-Nachnahme.
Die Heeresgerätestelle unter Aufsicht des landw. Kreisvereins
Lager: Leipzig, Roscherstr. 13 2 Tr., Telephon 2992.

Neue Kartoffeln
a Pfd. 1.30 Mk.
Dienstag wieder eintreffend.
Fr. Freygang,
Gr. Ritterstr. 7 Telephon 424.

Vereine!
Schieß- u. Kegelpreise
Verlos.-Gegenstände
Laternen und Fackeln
Fest- u. Vereinsabzeich.
Tanzblumen u. -Bänder
Tanzkontroller
Eintrittskarten-Blocks
Garderobe-Nummern
Stempel, Eichenkränze
sowie sämtliche
Vereins-Drucksachen
wie: Einladungs-Karten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome usw. liefert preiswert
Kurt Karius
Spez.-Gesch. f. Vereinsbedarf
Brühl 4 · Fernruf 620

Ia Wirsing und Weißkohl, sowie Gurken
frisch eingetroffen
Gemüsebau Rischmühle

Frisch eingetroffen:
Ia Seefisch
a Pfund Mk. 2.20,
geräuch. Schellfisch
a Pfund Mk. 3.00.
Emil Wolff,
Rossmarkt.

Heidelbeeren
treffen täglich ein
Gasthaus grüne Linde.

Von heute ab habe laufend abzugeben
prima neue Kartoffeln
in jeder gewünschten Menge.
Verkaufe selbige weit unter Marktpreisen.
Bei Abnahme von 1 Zentner an noch billiger.
Karl Nachsel, Gr. Ritterstr. 12.

4000 Gutachten und Verordnungen innerhalb Jahresfrist
von hervorragenden Professoren und Aerzten weisen darauf hin,
daß das altberühmte
Köstritzer Schwarzbier
ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke,
Blutarme, Nervöse, Abgearbeitete und stillende Mütter ist.
Auf keinem Familientisch sollte es als tägliches Getränk fehlen.
Wir liefern dieses hervorragende Bier jetzt
wieder in alter Güte
aus reinem Gerstenmalz — ohne Zusatz von Zucker, Reis oder Mais.
Aufträge erbittet
Carl Schmidt, Bierhandlung.
Fürstliche Brauerei Köstritz.

Prachtvolle, feste Büste
für jede junge Dame in nur wenigen Tagen äußerlich garantiert unschädliche Anwendung. Auskunft frei, nur Rückmarke erwünscht.
Frau Kürschner, Hannover
Osterstraße 56.

Kranke Frauen
erhalten unentgeltl. Auskunft üb. Befreiung v. Blutarmut, Weißfluß, Schwächezuständen. Rückporto erbeten.
Frau Bertha Koopmann
Berlin 35, Potsd. Str. 104

Wanderer-Fahrräder
Brennabor-Fahrräder
Opel-Fahrräder
zu billigsten Preisen
Gustav Engel Söhne
Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Tel. 203.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 5.— Mk., durch unsere Austräger 5.— Mk. und 50 Pfg. Zustellungsgebühr, durch unsere Landboten 5.— Mk. und 75 Pfg. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- und Bezugsgeld. Einzelnummer 30 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1,20 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ und „Amtsblatt der Stadt Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 153 | Montag den 4. Juli 1921 | 48. Jahrg.

Sanktionen und europäische Frage.

Die zweitägige Debatte des Deutschen Reichstags über die Sanktionen scheint erfreulicherweise durch die Entwicklung weit überholt zu sein. Die letzten Nachrichten aus Frankreich lassen, äußerlich wenigstens, erkennen, daß man auch in Frankreich allmählich die Unmöglichkeit der Fortdauer dieser Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland einsieht. Die Äußerungen der französischen Presse, die sich für die Aufhebung aussprechen, haben sich über Nacht gehäuft, und ein Nutzen der Sanktionsdebatte im deutschen Reichstag könnte vielleicht darin gesehen werden, daß sie den französischen Presseorganen eine Handhabe bot, um die Sachlage noch einmal zu überdenken. Andererseits dürfte es feststehen, daß der deutsche Außenminister Rosen die doch als wahrscheinlich vorauszusetzende Genehmigung zur Wiedergabe eines vertraulichen Gespräches zwischen dem deutschen Botschafter in London und Lord Curzon kaum erhalten haben würde, wenn man nicht in London die Überzeugung gehabt hätte, daß über die Sanktionsfrage bereits in günstigem Sinne entschieden sei. Briand hat, wie jetzt bekannt wird, gegenüber dem deutschen Botschafter Mayer als die drei Voraussetzungen für die sofortige Aufhebung der Sanktionen angegeben: die Aburteilung der Kriegsverbrecher in Leipzig, den bündigen Beweis für den festen Willen Deutschlands bei der Reparationsfrage und die restlose Durchführung der Entwaffnung. Frankreich denke nach Ausführung dieser Bedingungen nicht daran, die Sanktionen zu verlängern, so fügte der französische Ministerpräsident ausdrücklich hinzu. Man wird nicht anstehen, zu erklären, daß man mit dieser Entwicklung in Deutschland durchaus befriedigt ist, aber auch diesseits des Rheines eine Bedingung stellt: daß die französische Regierung auch nach ihren Worten handelt. Es steht fest, daß der Herbeiführung des wahren Friedens in Europa bisher kein schwereres Hindernis entgegengestanden hat als gerade die Sanktionspolitik Frankreichs. Fällt dieses Hindernis, so haben wir fraglos einen bedeutenden Schritt zur Wiederherstellung eines annähernd normalen Zustandes im alten Weltteil getan. Gerade die Sanktionen waren es, an denen sich diesseits und jenseits der Vogesen Chauvinismus und Nationalismus gegenseitig aufpeitschten. Auch diese Gefahr für den kommenden Frieden wird an Schärfe verloren haben, wenn die Sanktionen gefallen sind. Deutschland wird es an sich nicht fehlen lassen, um das seine dazu zu tun. Der Beweis dafür liegt schon jetzt vor. Es wird an Frankreich sein, ihn auch seinerseits zu erbringen.

*

Wiederherstellung und deutsche Leistungsfähigkeit.

Der Standpunkt des Garantiekomitees.

Aus dem besetzten Gebiet, 2. Juli. Die Garantiekommission hatte bei ihrer Reise nach Paris eine Konferenz mit den Oberkommissaren der Besatzungsmächte, bei der auch die Frage der „Sanktionen“ besprochen wurde. Mit Ausnahme des französischen Vertreters stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Aufhebung der Sanktionen eine unabwendbare Notwendigkeit sei, wenn Deutschland zahlungsfähig bleiben solle. Die Oberkommissare der Rheinlandkommission unterstützten diese Anschauungen. Nur der französische Kommissar, der Vertreter Tirards, Rousselier, stellte sich auf den Standpunkt, daß die Sanktionen aufrechterhalten bleiben müßten, weil sonst das Kabinett Briand fiele (!) und eine weit schärfere Richtung in Frankreich ans Ruder käme. Die Garantiekommission wird sich heute nach Paris begeben.

Paris, 4. Juli. Die Garantiekommission veröffentlicht ein amtliches Communiqué, in dem im wesentlichen gesagt wird:

1. Daß der Tarif der Ausfuhr im Sinne des Londoner Zahlungsstatuts genau festgelegt werden müsse. Dabei habe sie gleichzeitig auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die mit der Verwendung der Ausfuhrziffern als Index für die nicht feststehenden Jahreszahlungen verbunden sind. Diese beiden Einwendungen habe die Garantiekommission an die dafür zuständige Reparationskommission weitergeleitet.

2. Daß die Verwendung der Zolleinnahmen zur Sicherstellung der deutschen Zahlungen die Zollpolitik ungünstig beeinflussen müßte. Die Garantiekommission habe Mittel angegeben, um dem abzuhelfen, im übrigen auf den jetzt geltenden Anordnungen bestanden.

3. Daß die 26prozentige Ausfuhrabgabe wegfalle. Die Garantiekommission habe sich aber das Recht vorbehalten, auch diese Bestimmung aufrecht zu erhalten, wenn die nötigen Devisen auf andere Weise nicht zu beschaffen seien.

Die deutsche Regierung habe diejenigen Hilfsquellen angegeben, die nach ihrer Meinung an die Stelle der im Londoner Abkommen vorgesehenen zu treten hätten, wovon die Garantiekommission unter Vorbehalt der oben mitgeteilten Stellungnahme Kenntnis genommen habe. Bei dieser Gelegenheit habe die Kommission die deutsche Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze System der deutschen Zahlungen auf einer gewissen

Festigkeit des Markkurses

beruhe und daß diese wiederum vor allem das Gleichgewicht des Budgets und dementsprechend die nötigen Finanzreformen voraussetze. Endlich habe die Garantiekommission auseinandergesetzt, auf welche Weise sie sich Gewißheit über die Richtigkeit der deutschen Ausfuhr-, Zoll- und Steuerstatistik zu verschaffen gedenke. Das Communiqué fügt hinzu, was das Jahr vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1922 anlange, so seien die **deutschen Zahlungsverpflichtungen zum größten Teil durch die schon bezahlte eine Milliarde Goldmark, durch Naturallieferungen und das Ergebnis der Ausfuhrabgabe gedeckt,** so daß die deutsche Regierung wahrscheinlich nicht mehr als für 300 Millionen Goldmark ausländische Devisen werde zu erwerben haben. Dabei werde vorausgesetzt, daß die deutschen Statistiken mit den Tatsachen übereinstimmten.

Der Sturz der Mark.

Paris, 4. Juli. Zur ersten Meldung an die neue Note der Garantiekommission weist man in hiesigen Finanzkreisen darauf hin, daß der Sturz der Mark, der sich in den letzten Tagen bemerkbar gemacht hat, nicht allein von den Devisenkäufen der deutschen Regierung herrührt, sondern daß sich eine ungeheure Spekulation von deutscher Seite (?) eingemischt hat. Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung sich beeilt, mitzuteilen, daß Deutschland bis zum 1. Mai 1922 nur noch 300 Millionen Goldmark zu zahlen habe. Auf diese Weise hofft man die weitere Entwertung des deutschen Geldes aufzuhalten.

Der Reichskanzler erneut über Oberschlesiens Recht.

Berlin, 4. Juli. (WTB.) Den Abschluß des gestern in ganz Deutschland begangenen Hilfstages für Oberschlesien bildete eine große Versammlung in der Philharmonie, zu der der Reichskanzler, der Reichspräsident, Minister des Äußern Dr. Rosen und zahlreiche Spitzen der Behörden und Gesellschaft erschienen waren. Nach musikalischen und rezitatorischen Darbietungen erster Künstler ergriff aus der Mitte der Zuhörer der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort und sagte u. a.: Im ganzen deutschen Vaterlande wird heute zugunsten Oberschlesiens ein hoher Tag gefeiert. Wochen, Monate, Jahre der schwersten Opfer hat die oberschlesische Heimat getragen in einer Art, die würdig ist der großen Opfer, die das ganze deutsche Volk seit Beginn des Weltkrieges ertragen hat. Unser ganzes Volk weiß, was opfern heißt. Alle wissen es wohl, von meiner Schwarzwälder Heimat bis ins oberschlesische Volk hinein. Dieser große Körper des Volkes, des 60 Millionen-Volkes, trägt gewiß Tausende von Narben, geschlagen auf hundert Schlachtfeldern, geschlagen in bitterster Not, da die Lebensmittel im Weltkriege in Deutschland zur Neige gingen. Aber unser Volk trägt noch zwei blutige Wunden. Am Rhein ist jene eine Wunde, die unser wirtschaftliches Mark teilweise zerschnitten hat. Dort gelten noch trotz der Annahme des Ultimatums die sogenannten Sanktionen. Oberschlesien ist die zweite große Wunde. Sie könnte heilen, sie könnte geschlossen werden. Es könnte ein Ende gefunden werden in dem blutigen Morden, in dem Raub, dem Zerstören von Dörfern, dem Verbrennen altehrwürdiger Schlösser. Wenn jener Gedanke lebendig würde, der das Streben aller Denker aller Jahrhunderte war, der Gedanke, daß nicht Macht, sondern Recht allein das unglückliche Europa wieder aufrichten kann. Denn solche allein kann niemals die Welt regieren. Der Machtgedanke hat Europa in Schutt und Trümmer gelegt. Die oberschlesische Frage ist mehr geworden als nur ein Objekt der Geheimdiplomatie. Sie ist in gewissem Sinne auch eine Frage für die ganze Welt. Ist es etwa nur Rauch und Schall, daß Gerechtigkeit das Ziel des europäischen Krieges und eines Friedensschlusses sein sollten, und daß die Völker nicht wie Schachfiguren verschoben werden sollen? Soll das demokratische Prinzip der Selbstbestimmung der Völker nur auf dem Papier stehen? Ist alles Schall und Rauch, was das oberschlesische Volk gesprochen hat, das sich laut zu Deutschland bekannt hat? Glaubt jemand, daß Europa zur Ruhe kommen kann, wenn dieser Geist des demokratischen Selbstbestimmungsrechts verhallen sollte? Man hat gesagt: Laßt die tapferen oberschlesischen Männer, die ihrer Heimat Schutz geboten haben im blutigen Ringen, im letzten Verzweiflungskampf für ihre heimatliche Erde fechten! Wir haben abgewehrt und gesagt, das Schicksal des Landes wird in der großen internationalen Politik in London, Paris und Rom und in Washington entschieden werden. Dies Opfer der Geduld, der Engelsgeduld, die Oberschlesien bewiesen hat, zeigt, daß es mit uns verkettet ist nicht nur durch internationale Interessengemeinschaft, sondern durch das höchste, was die Völker verbindet, die Liebe zur Heimat!

Ententemittel gegen den Anschluß Österreichs.

Wien, 4. Juli. Aus Prag wird gemeldet: Im Ausschuß für Äußeres brachte der Außenminister die Verschiebung der Konferenz von Porto Rose auf unbestimmte Zeit mit der Anschlußbewegung in Österreich in Zusammenhang. Diese Bewegung habe große Unzufriedenheit bei den Großmächten hervorgerufen, was einen beträchtlichen Einfluß auf alle Aktionen ausübe, die Österreich beträfen. Man habe in der Anschlußpropaganda ein unloyales Verhalten gesehen, und da sei im Westen die Lust geschwunden, etwas zu unternehmen. Das sei zwar nicht der direkte Grund der Vertagung, aber man müsse damit rechnen.

Verhandlungen mit der Rheinlandkommission.

Koblenz, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Unter Beteiligung des Reichsministers für die besetzten Gebiete haben in diesen Tagen in Koblenz zwischen dem Lokalkomitee der Interalliierten Rheinlandkommission und der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein über die Wiederherstellung der deutschen Alkoholmonopolhoheit im besetzten Gebiet Verhandlungen begonnen.

Der tiefste Stand der österreichischen Valuta.

Wien, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Die österreichische Valuta hat jetzt mit 0,83 Centimes für die Krone den tiefsten Stand seit jeher erreicht.

Vorbereitung eines neuen polnischen Aufstandes.

Breslau, 4. Juli. Die vereinigten deutschen Parteien und Gewerkschaften haben der Interalliierten Kommission eine Erklärung aus Tarnowitz vom 1. Juli übermitteln lassen, in der es u. a. heißt: Die in deutscher und polnischer Sprache gedruckte „Polnische Presse“ schürt schon heute den neuen Aufstand. Wir betrachten die Beilegung des Aufstandes als eine Pause vor neuen schweren Ereignissen. Nach unserem Rechtsbewußtsein dürfen unter die Amnestie nicht fallen:

1. der bisherige polnische Plebiszitkommissar Korfanty und die Mitglieder des Vollzugsausschusses;
2. die Kommandanten von Formationen der Aufständischen, die Orts- und Kreiskommandanten, auf deren Befehl und unter deren Verordnung Verbrechen und Vergehen verübt worden sind;
3. die Vorsitzenden und Beisitzer der Feldgerichte der Aufständischen, die sich richterliche Gewalt über Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung, sowie alle diejenigen Personen, die widerrechtlich sich öffentliche Ämter angemaßt haben;
4. alle Teilnehmer des Aufstandes, die am 3. Mai 1921 Beamte der Interalliierten Kommission gewesen sind, insbesondere die Kreisbeiräte und die Beamten der Polizei Oberschlesiens und Spezialpolizei;
5. alle diejenigen Personen ohne Unterschied der Nationalität, die Verbrechen und Vergehen gegen das Leben und das Eigentum begangen haben.

Die befürchtete Amnestie ist bereits erlassen worden. Deshalb trifft die Interalliierte Kommission die Verantwortung dafür, daß ihre auch die Urheber des letzten Aufstandes umfassende Amnestie mit Notwendigkeit den vierten Aufstand hervorrufen muß.

Polnische „Ortswehren“ in Oberschlesien.

Oppeln, 4. Juli. Die Einrichtung der polnischen Ortswehren darf als nahezu abgeschlossen gelten. Die Mitglieder verfügen über eine genügende Anzahl Waffen und Munition. Wie immer wieder versichert wird, werden große Waffenbestände in den Wäldern der Kreise Rybnik und Pleß vergraben, um beim Ausbruch des vierten polnischen Aufstandes bei der Hand zu sein. — Die Errichtung der polnischen Ortswehren bedeutet die Verpflanzung der altpolnischen Gefahr nach Oberschlesien selbst. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der Errichtung dieser Wehren den Gegenzug Le Ronds und Korfantys gegen die Räumungsaktion Hennikers sieht.

Ein Orgesch-Hauptmann als Geschützdieb.

Küstrin, 4. Juli. (Priv.-Telegr.) Anfang Juni wurden nachts von dem Truppenübungsplatz achtzehn zur Vernichtung bereitstehende, aber vollkommen gebrauchsfertige Geschütze gestohlen, ohne daß man den schwierigen Abtransport bemerkt hat. Am 30. Juni verhinderte, wie weiter bekannt wird, der Wächter des Liegnitzer Friedhofes den Abtransport von vier dort stehenden Geschützen. Dabei verhaftete die Polizei als einen der Täter einen Hauptmann der Orgesch.

Bolschewistische Spionage in Schweden.

Stockholm, 4. Juli. (WTB.) Laut „Aftonbladet“ haben sich die an den bolschewistischen Umtrieben in Schweden beteiligten finnischen Kommunisten auch mit militärischer Spionage beschäftigt. Einer von drei in Lulea verhafteten Kommunisten hat laut „Svenska Dagbladet“ gestanden, daß er große Waffeneinkäufe für einen in Finnland, Schweden und Norwegen geplanten Aufruhr gemacht habe.

Revolution in Mexiko bevorstehend.

P[…]nische Gesandte in Paris […]eue Revolution für den 15[…]ia sich vorbereitet, die vo[…]ll. General Obregon h[…] Ausbruch der Revolution […]

[…]ligatorisch.

B[…] nahm einstimmig das o[…]emeindewahlen an.

[…]abgeliefert.

N[…]ftschiff „Bodensee“, das a[…] bei Rom ein.

Das Garantiekomitee hat in seiner heutigen Mitteilung die Schätzung der deutschen Regierung im großen anerkannt, fügt aber gewisse Forderungen hinzu. Aus dieser amtlichen Mitteilung geht hervor, daß das Garantiekomitee loyal bemüht ist, die Schwierigkeiten der deutschen Regierung zu mildern. Der Temps meint, daß die deutsche Regierung ihrerseits zuhört und mit den unumgänglich nötigen Sicherheiten nicht zurückhält, Sicherheiten, die lediglich durch vorzeitige Zahlungen unnötig gemacht werden können.

Das Zerbröckeln des Versailler Vertrages.

Die japanische Regierung hat dem Auswärtigen Amt davon Mitteilung gemacht, daß sie auch für den Fall, daß Deutschland vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, nicht beabsichtige, auf Grund des § 18 der Anlage 2 zum Teil VIII des Versailler Friedensvertrages das Eigentum deutscher Staatsangehöriger mit Beschlag zu belegen. Dieser Verzicht bezieht sich auf alle deutschen Güter, die sich in Japan oder in den von ihm verwalteten Gebieten befinden und schließt ausdrücklich Banknoten sowie Waren, die sich an Bord japanischer Schiffe befinden oder in Konsignation nach Japan gesandt worden sind, ein.

Französischer Annexionismus.

Nach einem Bericht an die französische Kammer soll das neu zu errichtende französische Bergamt im Saargebiet die Leitung des Grubenbetriebes nach fünfzehn Jahren einer G. m. b. H. überteragen. Bei uns möchten manche noch daran zweifeln, daß das Saargebiet nach fünfzehn Jahren französisch sein wird, da gemäß Artikel 49 des Versailler Vertrages nach Ablauf dieser Frist die Bevölkerung über ihre Staatsangehörigkeit selbst entscheiden soll. Über den rein deutschen Charakter des Gebietes besteht, wie die „Deutsche Nation“ mit Recht betont, kein Zweifel. Der Vertrag gilt aber bekanntlich nur dann, wenn er Deutschland belastet. Die Pariser Regierung ist niemals um Mittel und Wege verlegen gewesen, um ihn zu umgehen. In diesem Falle baut sie vielleicht auf den Völkerbund, der Eupen und Malmedy an Belgien gab, und ihr auch im Saargebiet bisher treu geholfen hat. Jedenfalls scheint die Annexion des Saargebietes bereits als sicherer Faktor in die französische Rechnung eingestellt worden zu sein.

Der Vaterländische Frauenverein im Saargebiet verboten.

Saarbrücken, 4. Juli. (Grzl.) Die Regierungskommission des Saargebiets hat eine Verfügung erlassen, wonach der Vaterländische Fraue[…] eins f[…] minde[…] nisati[…] Grun[…] Alle […] tragen […]

[…]Aufgaben des Ver[…]ik hat er nicht das […]ne deutsche Orga[…]ierungskommission […]rgebiet zu fordern. […]da ins Saargebiet […]on.

[…] Entente.

T[…] im ne[…] dieren[…] werde[…] lung […] so do[…] […]olitischen Parteien […]ung des Komman[…]rheblich beschränkt […]g einer Versamm[…]n nicht vollständig, […]

[…]n.

T[…] in Aussig bekannt[…]nd und Tschechien über […] Es kam jedoch noch keine Einigung zustande, und die Verhandlungen wurden Sonnabend fortgesetzt. Wie wir weiter erfahren, findet die Entscheidung darüber in Paris am 6. Juli im Beisein des amerikanischen Schiedsrichters statt.

Der Weltmarkthandel mit deutscher Reparationskohle.

Zu unserer Kenntnis gelangt das folgende, die deutsche Öffentlichkeit interessierende Schreiben einer holländischen Handelsfirma:

„Bei unserer letzten Reise durch Schweden ist es uns aufgefallen, daß seitens holländischer Firmen deutsche Kohle und Koks in Schweden angeboten werden. U. a. bot die Firma de Poorter, Veerkade 8, Rotterdam, deutsche Förderkohlen 20 % stückreich mit 16—20 % fl. 23,— ab Rotterdam zur Lieferung nach Schweden an. Ferner fanden wir Angebote der Buy's Trading Corporation, Leuwehaven, Rotterdam in angeblich holländischem Koks zur Lieferung nach Schweden vor. Da ein Schwefelgehalt unter 1 % garantiert wurde, während die holländischen Produzenten einen so niedrigen Gehalt nicht garantieren können, scheint uns auch dieses Angebot auf Koks deutschen Ursprungs schließen zu lassen. In beiden Fällen hatten wir den Eindruck, daß es sich um Reparationskohlen und -Koks, die für Frankreich. Bel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210704-18/fragment/page=0007